

17. Grazer Althistorische Adventgespräche

“Krieg und Ritual im Altertum”

Graz, 14. – 15. Dezember 2017

Herausgegeben von

Michaela Zinko

Unter Mitarbeit von

Verena Reiter

leykam:

Graz 2020

**Grazer Vergleichende Arbeiten
am “Institut für Antike” der Universität Graz**

Hrsg. von Christian Zinko und Michaela Zinko

(Vormals “Arbeiten aus der Abteilung “Vergleichende Sprachwissenschaft” Graz”)

Band 30

Verantwortliche Redaktion: Christian Zinko

Textverarbeitung und Erstellung der Druckvorlage durch die
ReihenherausgeberInnen

Gedruckt mit Unterstützung von



Universität Graz, Vizerektorat für Forschung und
Nachwuchsförderung

© by Leykam Buchverlagsgesellschaft m.b.H. Nfg. & Co. KG, Graz – Wien 2020

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Gesamtherstellung: Leykam Buchverlag

ISBN 978-3-7011-0451-2

www.leykamverlag.at

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeberin.....	iii
Vorwort – Wolfgang Spickermann: Rituelle Praktiken in der Antike	v
Abkürzungsverzeichnis	vii
Magnus Frisch: ἔτυχε γὰρ θυόμενος – Opferrituale auf dem Zug der Zehntausend (Xenophon, <i>Anabasis</i>)	1
Hannes D. Galter: Das Reinigen der Waffen im Meer. Ein assyrisches Ritual zwi- schen religiöser Notwendigkeit und imperialer Inszenierung	25
Martin Jehne: Die Aufstellung des römischen Heeres bei Polybios als Integrationsritual	53
Susanne Lamm: <i>Hear me how!</i> – Eine völkerwanderungszeitliche Gürtel- schnalle mit antithetischen Hundeköpfen aus der Steiermark(?)	81
Rosemarie Lühr: Germanisch – Krieg und Ritual	85
Claudio Negrini: Zeremonielle Kriegertracht und der Beginn des Urbanisierungs- prozesses in Etrurien	125
Oswald Panagl: Rituale in höchster Kriegsnot. Die Selbstopferung junger Menschen als episodisches Wesensmerkmal euripidischer Tragödien	155
Theresa Roth: Rituale als Traumatherapie? Hethitische Rituale und ihre Funktionen im militärischen Kontext	187

Michaela Zinko:

“Noch bevor ich in irgendein Feindesland ging, sorgte ich für die regelmäßigen Feste der Sonnengöttin von Arinna, meiner Herrin” – Der hethitische König als oberster Ritualist und Feldherr 229

Indices

A. Sachindex 267
B. Namenindex 277

Vorwort

Mit Band 30 der Reihe "Grazer Vergleichende Arbeiten", die nun schon seit 32 Jahren erfolgreich besteht, wird ein Sammelband vorgelegt, der im Wesentlichen die Vorträge der 17. Grazer Althistorischen Adventgespräche wiedergibt, die vom 14.–15. Dezember 2017 in Graz stattgefunden haben.

Die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes geben einen eindrucksvollen Einblick in die Thematik "Krieg und Ritual im Altertum" und spannen sowohl einen zeitlichen als auch einen räumlichen Bogen vom Alten Orient bis zur Völkerwanderungszeit in der Steiermark.

Das Symposium "Krieg und Ritual im Altertum", das 2017 vom Zentrum Antike in Zusammenarbeit mit dem Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde organisiert und durchgeführt wurde, ist gemäß den Gründungsvorgaben des Zentrum Antike interdisziplinär ausgerichtet. Mit dem vorliegenden Band und der vorliegenden Thematik, die interdisziplinäres Denken in einem breiten Fächerkanon zulässt, werden die Ergebnisse und Daten aus den Fachrichtungen Assyriologie, Hethitologie, Alte Geschichte, Archäologie, Klassische Philologie, Etruskologie und Indogermanistik präsentiert. Die unterschiedlichen Beiträge aus diesen Disziplinen zeigen die Vielfalt der Betrachtungsmöglichkeiten, unter denen das Thema "Krieg und Ritual im Altertum" untersucht werden kann.

Ich möchte mich herzlich bei allen Referentinnen und Referenten bedanken, die durch ihre aktive Beteiligung das Symposium zusammen mit den zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörern zu einem gelungenen Ereignis haben werden lassen. Vor allem aber gilt mein Dank den Autorinnen und Autoren des vorliegenden Sammelbandes, die durch ihre Beiträge einen informativen und eindrucksvollen Überblick über die Breite der Thematik und einen Einblick in die Vielfalt der Vorträge während des Symposiums bieten.

Die Autorinnen und Autoren sind für Inhalt und wissenschaftliche Form ihres Beitrages, sowie für die Richtigkeit der Textzitate und deren Umschrift allein verantwortlich. Textzitate wurden nicht kontrolliert, nur offensichtliche Versehen wurden nach Rücksprache korrigiert. Ver

weise auf Internetseiten und Links liegen ebenfalls in der Eigenverantwortung der Autorinnen und Autoren.

Für die Förderung der Druckkosten danken die Herausgeber der Reihe "Grazer Vergleichende Arbeiten" dem Vizerektorat für Forschung und Nachwuchsförderung der Universität Graz.

Für die bewährt gute Zusammenarbeit sei dem Leykam Buchverlag unter der Leitung von Dr. Wolfgang Hölzl gedankt. Herzliche Gratulation auch dem Leykam Buchverlag, der in diesem Jahr sein 435-jähriges Bestehen feiert!

Für Hilfe und Unterstützung bei der Adaptierung der Manuskripte an das Layout der Reihe danke ich meinem Mann Christian Zinko und für die Mitwirkung bei der Erstellung der Indices und für unermüdliches Korrekturlesen gilt mein Dank Frau Verena Reiter.

Möge der vorliegende Sammelband die vielfachen Möglichkeiten in Wissenschaft und Forschung eines Instituts für Antike, das seit Oktober 2019 das Zentrum Antike mit den traditionellen Instituten für Alte Geschichte und Altertumskunde, Archäologie und Klassische Philologie vereint, aufzeigen und wegweisend sein für aktuelle und neue gemeinsame Forschungsvorhaben.

Graz, im März 2020

Michaela Zinko

Vorwort

Rituelle Praktiken in der Antike

Wolfgang Spickermann

Der vorliegende Band ist das Ergebnis der 17. Grazer Althistorischen Adventgespräche, welche unter dem Titel “Krieg und Ritual im Altertum” vom 14.-15. Dezember 2017 vom damaligen Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde und dem Zentrum Antike veranstaltet wurden. Die Wahl dieses Themas wurde beeinflusst von dem im Frühjahr 2017 gestarteten Internationalen Graduiertenkolleg “Stumme und resonante Weltbeziehungen in sozio-religiösen Praktiken der Antike und Gegenwart” der Universität Graz zusammen mit dem Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt, welches vom österreichischen FWF und der deutschen DFG finanziert wird. In diesem Graduiertenkolleg spielt die Ritualforschung eine bedeutende Rolle und soll sogar für den nun in Arbeit befindlichen Verlängerungsantrag eine zentrale Rolle einnehmen.

Die Historikerin Barbara Stollberg-Rilinger bezeichnet als *Ritual* im engeren Sinne eine menschliche Handlungsabfolge, die durch Standardisierung der äußeren Form, Wiederholung, Aufführungscharakter, Performativität und Symbolizität gekennzeichnet ist und eine elementare sozial strukturbildende Wirkung besitzt¹⁾, eine Definition, welche sich insbesondere bei historischen Untersuchungen, wie diejenigen in diesem Band, als sehr gut anwendbar erweist. Der Soziologe Hans-Georg Soeffner sieht im Ritual alte und neue Form der Weltbewältigung durch *symbolische Formung* der Wirklichkeit. Welt- und Resonanzbeziehung sind dabei immer mit bestimmten symbolischen Bedeutungen aufgeladen, die durch Rituale etabliert, institutionalisiert und inkorporiert werden.

Die Ritualforschung blickt von Robert W. Hertz (1881-1915), Arnold van Gennep (1873-1957), Émile Durkheim (1858-1917), Victor Turner (1920-1983) und für die Antike nicht zuletzt Walter Burkert (1931-2015) auf eine lange Tradition zurück, um nur einige ihrer bedeutenden

¹⁾ B. STOLLBERG-RILINGER, *Rituale*, 2013, S. 9.

Vertreter zu nennen. Insbesondere in der Resonanztheorie des Soziologen Hartmut Rosa, auf die sich das oben erwähnte Graz-Erfurter Graduiertenkolleg bezieht, nehmen Rituale einen wichtigen Raum ein, da sich Resonanzbeziehungen etwa dort finden, wo in rituellen Praktiken Kontakte zwischen Ahnen und Geistern, Lebenden und Toten, Dingen und Seelen hergestellt werden. Tatsächlich liegt hier eine elementare Form des *Ritus* verborgen: Rituale stiften soziokulturell etablierte Resonanzachsen, entlang deren *vertikale* (zu Göttern, zum Kosmos, zur Zeit und zur Ewigkeit), *horizontale* (in der sozialen Gemeinschaft) und *diagonale* (auf die *Dinge* bezogenen) Resonanzbeziehungen erfahrbar werden²⁾.

Graz, im März 2020

Wolfgang Spickermann

²⁾ H. ROSA, Resonanz, 2016, S. 297.

Abkürzungsverzeichnis

Zeitschriften und Reihen:

AnnFaina	Annali della Fondazione per il Museo "Claudio Faina".
ANTENOR	Università di Padova. Dipartimento di Scienze dell'Antichità.
AOAT	Alter Orient und Altes Testament. Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte des Alten Orients und des Alten Testaments.
ArchCl	Archeologica Classica.
ARIMNESTOS	Ricerche di Protostoria Mediterranea.
BaF	Baghdader Forschungen.
BaM	Baghdader Mitteilungen.
BiOr	Bibliotheca Orientalis.
CTH	Emmanuel LAROCHE: Catalogue des Textes Hittites. 1971.
DNP	Der Neue Pauly.
EtrSt	Etruscan Studies.
HdO	Handbuch der Orientalistik.
Hélade	Revista Hélade.
IBoT	İstanbul Arkeoloji Müzelerinde Bulunan Boğazköy Tabletleri.
IBS	Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft.
Iraq	Iraq. Journal of the British Institute for the Study of Iraq (Gertrude Bell Memorial).
JAOS	Journal of the American Oriental Society.
Jdl	Jahrbuch des deutschen archäologischen Instituts.
JNES	Journal of Near Eastern Studies.
JRS	Journal of Roman Studies.
KBo	Keilschrifttexte aus Boghazköy.
KUB	Keilschrifturkunden aus Boghazköy.
MAIA	Maia. Rivista di Letterature Classiche.
MEFRA	Mélanges d'Archéologie et d'Histoire de l'École Française de Rome.

MemAcInscr	Mémoires de l'Académie des inscriptions et belles-lettres.
MSS	Münchener Studien zur Sprachwissenschaft.
OCNUS	Quaderni della Scuola di specializzazione in archeologia. Università degli studi di Bologna.
Orient	Orient. The Reports of the Society for Near-Eastern Studies in Japan.
Or NS	Orientalia. Nuova Series.
Ostraka	Ostraka. Rivista di antichità.
PBSR	Papers of the British School at Rome.
RGZM	Römisch-germanisches Zentralmuseum (Mainz).
SMEA	Studi Micenei ed Egeo Anatolici.
StBoT	Studien zu den Boğazköy-Texten.
StEtr	Studi Etruschi.
THeth	Texte der Hethiter.
TPR	The Town planning review.
TUAT	Texte aus der Umwelt des Alten Testaments.
UF	Ugarit-Forschungen.
WZKM	Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.
ZAW	Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft.

Sprachen:

abret.	altbretonisch
ae.	altenglisch
afranz.	altfranzösisch
afries.	altfriesisch
ahd.	althochdeutsch
ai.	altindisch
air.	altirisch
aisl.	altisländisch
aksl.	altkirchenslawisch
akorn.	altkornisch
alem.	alemannisch
an.	altnordisch
andfrk.	altniederfränkisch

apers.	altpersisch
apreuß.	altpreußisch
as.	altsächsisch
aschwed.	altschwedisch
engl.	englisch
frühmndl.	frühmittelniederländisch
frühnhd.	frühneuhochdeutsch
gall.-lat.	gallisch-lateinisch
got.	gotisch
griech.	griechisch
heth.	hethitisch
hisp.-got.	hispanogotisch
jheth.	junghethitisch
kymr.	kymrisch
langobard.	langobardisch
lat.	lateinisch
lett.	lettisch
lit.	litauisch
mhd.	mittelhochdeutsch
mlat.	mittellateinisch
mndd.	mittelniederdeutsch
mndl.	mittelniederländisch
mkymr.	mittelkymrisch
nhd.	neuhochdeutsch
nndl.	neuniederländisch
nwestfries.	neuwestfriesisch
ostgerm.	ostgermanisch
run.	runisch
urgerm.	urgermanisch
uridg.	urindogermanisch
vorurgerm.	vorurgermanisch
vorukelt.	vorurkeltisch
vulgärlat.	vulgärlateinisch
westidg.	westindogermanisch

Sonstige Abkürzungen:

Abb.	Abbildung
bspw.	beispielsweise
et al.	und andere

f.	folgend
ff.	folgende
Jh.	Jahrhundert
Jh. v.Chr.	Jahrhundert vor Christus
Rs.	Rückseite
s.o.	siehe oben
s.u.	siehe unten
u.U.	unter Umständen
v.a.	vor allem
v.Chr.	vor Christus
vgl.	vergleiche
Vs.	Vorderseite
z.B.	zum Beispiel
z.T.	zum Teil

Germanisch – Krieg und Ritual

Rosemarie Lühr

Abstract:

A method for gaining a new perspective from the context of the two terms “war” and “ritual” is offered by the “German Word Field Etymology in a European Context: Man in Culture and Nature”, a long-term project of the Saxon Academy of Sciences. In order to answer the question as to which components of the word field war the concept of ritual could interact with, first of all an orientation to the New High German takes place. Then the etymologies of the Germanic words for war are checked for a possible ritual origin. Because of the etymological dictionary of Old High German (EWA), the Old High German forms are the starting point. Finally, looking for concrete links between war and ritual *scenes and frames semantics* is used. For this purpose, a combination of rituals with the different phases of war offers itself.

0. FRAGESTELLUNG

Sucht man in der Datenbank *Germanische Altertumskunde Online* (GAO)¹⁾ nach einer Verbindung der Begriffe *Krieg* und *Ritual*, so wird man nicht fündig. Es gibt zwar die Stichwörter *Krieg* und *Ritual*, aber diese beiden Konzepte werden nicht verbunden dargestellt. Ein Verfahren, wie eine solche Perspektive aus dem Kontext der beiden Begriffe gewonnen werden kann, bietet die „Deutsche Wortfeldetymologie in europäischem Kontext: der Mensch in Kultur und Natur“, ein Langfristvorhaben der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, an (Leitung R. Lühr). Das Wortfeld *Krieg* ist dort zwar noch nicht bearbeitet, doch kann man mit den bereits erprobten Methoden ohne weiteres ein solches aufstellen.

Zur Beantwortung der Frage, bei welchen Komponenten des Wortfeldes *Krieg* das Konzept *Ritual* interagieren könnte, erfolgt zunächst

¹⁾ Archäologie, Geschichtswissenschaft und Philologie sind nach wie vor an der Darstellung der Zeit von Christi Geburt bis in die Jahre um 800 beteiligt, wobei die früheren Jahrhunderte im Wesentlichen in den Aufgabenbereich der Archäologie fallen, die späteren in den von Germanistik und Skandinavistik. Auf diesem Portal sollen neue Forschungsperspektiven eröffnet werden.

eine Orientierung am Neuhochdeutschen. Darauf werden die Etymologien der germanischen Wörter für Krieg auf einen möglichen rituellen Ursprung hin überprüft. Wegen dem Etymologischen Wörterbuch des Althochdeutschen (EWA), ebenfalls einem Langfristvorhaben der Sächsischen Akademie der Wissenschaften (Leitung R. Lühr) bildet das Althochdeutsche den Ausgangspunkt. Zudem besteht der althochdeutsche Wortschatz zu einem Großteil aus Glossierungen lateinischer Wörter, die genaue Bedeutungszuweisungen erlauben. Schließlich wird anhand der *Scenes*- und *Frames*-Semantik nach konkreten Verknüpfungen von Krieg und Ritual gesucht.

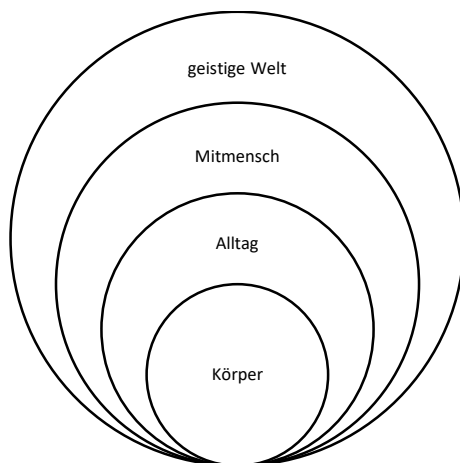
1. BEGRIFFLICHES

1.1. Germanen

Weil es im Folgenden um Sprachliches geht, wird die Identität der Germanen über ihre Sprache bestimmt. Germanische Sprachen sind diejenigen Sprachen, bei denen die germanische oder erste Lautverschiebung durchgeführt ist. Die Germanen sind in Mitteleuropa und im südlichen Skandinavien beheimatet (TIMPE 1998).

1.2. Wortfeld

Das Wortfeld Krieg ist in der Wortfeldetymologie (DWEE) ein Teilwortfeld des Wortfeldes Mitmensch. Die Wortfelder sind konzentrisch um den Menschen angelegt:



1.3. *Scenes* und *Frames*-Semantik

Nach der *Scenes-* und *Frames*-Semantik lässt sich die Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks nur erfassen, wenn man über das entsprechende Weltwissen verfügt. Jede sprachliche Form (z.B. ein Wort oder ein Satz) weckt Assoziationen, d.h. eigene Erfahrungen und erlebte Situationen, bestimmte Wissensrahmen, eine *Scene*. Die entsprechende sprachliche Kodierung, der *Frame*, bietet ein System sprachlicher Wahlmöglichkeiten für eine *Scene* (FILLMORE 1977:63). Zwischen Wortfeldern und *Frames* besteht dabei folgende Abhängigkeit: Wortfelder bilden mentale Organisationen der Sprachfähigkeit ab und besitzen so eine physiologische Realität. Zur Versprachlichung von *Frames* greift der Sprecher je nach Kommunikationssituation auf die geeigneten wortfeldbezogenen lexikalischen Ausdrücke zurück (RIECKE 2004:100).

2. DAS WORTFELD KRIEG

2.1. Im Neuhochdeutschen

Die Definition von Krieg ist: “mit Waffengewalt ausgetragene Auseinandersetzung zwischen Völkern, die sich über einen längeren Zeitraum erstreckt” (Duden. Deutsches Universalwörterbuch). Relevante Komponenten eines Konzepts, die eine Wortfeldgliederung vorgeben können, erkennt man daran, ob von einem Grundwort nominale Ableitungen und Komposita gebildet werden. Als Einheit des Wortfeldes dient die Wortart Substantiv. Denn “typische Substantive stellen einen absoluten semantischen Wert dar, es bedarf keiner obligatorischen Auffüllung durch weitere spezifische Prädikationen und Merkmale” (VOGEL 1996:110).

- Personen: Kriegsvolk (veraltet), Krieger: Angreifer, Verteidiger, Sieger, Verlierer, Kriegsgegner, Kriegsgefangener, Kriegstote (Kriegsgefährte)²⁾
(Kriegsflüchtiger)
- Gegenstände:
(Kriegsausrüstung)

²⁾ Die nicht im Duden aufgenommenen Wörter stehen in Klammern.

Kriegsflagge
(Kriegsbeute)

- Zeit: Kriegsbeginn, Kriegsende, Kriegszug (veraltet)³⁾

Das Kompositum *Kriegsritual* kommt nicht vor.

2.2. Im älteren Deutsch

Nach der am Neuhochdeutschen vorgegebenen Gliederung geht es, abgesehen vom Krieg selbst, um Menschen, die am Krieg beteiligt sind, um Kriegsgegenstände und Zeitabschnitte. Zu überprüfen ist nun, ob die Bezeichnungen dafür auf ein Bedeutungsmerkmal Ritual verweisen.

Im Althochdeutschen erscheint *krieg* in alemannischen Glossen aus dem 2. Viertel des 9. Jh. Es bedeutet "Starrsinn, Hartnäckigkeit, pertinacia". Ein Neufund aus dem 14. Jh. ist alem. *krieg* . *gwerra* [für *guerra*] (mlat. *guerra* < andfrk. **wërra*). Die althochdeutschen Komposita mit *-krieg-* zeigen, dass die Bedeutung "Krieg" eine durch Bedeutungswandel entstandene Bedeutung, also keine alte Bedeutung, ist:

hintarkriegigī "Ausflucht, Winkelzug, betrügerisches Verhalten, tergiversatio" (Gl. 10. Jh.)

einkriegilīh "beharrlich, ausdauernd, hartnäckig, pertinax" (Gl. 13. Jh.)

einkriegilīhho "beharrlich, ausdauernd, hartnäckig, standhaft, obstinate" (Gl. 11. Jh.)

widarkriegalīn "widersetzlich, widerstrebend, hartnäckig, obstinate" (Gl. 4. V. 9. Jh.)

Ein im EWA als Ableitung von dem Wort *Krieg* bestimmtes Verb *kriegēn*⁴⁾ bedeutet "lärmen, schallen, crepitare". Trifft diese Verbindung zu, so ist ein Bedeutungswandel eingetreten: Das Verb könnte ur-

³⁾ Wie die angeführten Komposita und Ableitungen zeigen, ist die Themenkategorie weiter als *Krieg*. Sie können alle als Unterkategorien der Kategorie *Kriegswesen* zugeordnet werden. Dieser Themenkategorie kommt ahd. *knehtwesan* "das Soldatsein, Kriegersein" (Npg) nahe.

⁴⁾ Abrogans (um 765) Partizip Präsens *in abuh kriegenti* "ins Verkehrte klingend"(?) für lat. *exsuperatio*.

sprünglich einen Begleitumstand, der mit dem Ereignis der Widersetzung verbunden ist, bezeichnet haben⁵⁾.

Neben dem angeführten Glossenbeleg aus dem 14. Jh. findet sich beim Substantiv die Bedeutung “Krieg” auch sonst im Mittelhochdeutschen, ferner im Mittelniederdeutschen und Mittelniederländischen, und auch neben anderen Bedeutungen: mhd. *kriec* (-g-) “Anstrengung, Streben, Widerstreben, Widerstand, Anfechtung, Streit, Kampf, Krieg”; mndd. *krīch* “Streit, Zank, Zwist, Hader”; mndl. *crijch* “Anstrengung, Streit”, mndl. *krijg* “Krieg”; nwestfreis. *kriich* “Krieg, Anstrengung, Streit”. Die Vorformen mit späturgerm. **e̅*² und **i̅* legen für das Germanische ein vormaliges redupliziertes Präteritum **ke-kraig-* nahe (EDPG s.v.). Die Vielfalt der Sippe schließt ein Substratwort aus. Somit ergibt sich als Vorform eine bislang nur für das Germanische nachweisbare Wurzelform **ġ/g/gʷr-eġH-* mit *ġ^h/g^h*-Erweiterung “sich dagegen wenden”. Das Konkretum afries. *halskrīga* “Halsversteifung” zeigt, dass die Bedeutung “sich dagegen wenden” aus “sich steif machen” hervorgegangen ist.

Als Synonyme von *Krieg* werden häufig *Kampf*, *Gefecht*, aber auch andere Wörter gebraucht:

ahd. Hl. *gudea*, Saxonisierung von ahd. **gunda* “Kampf”⁶⁾ (uridg. **gʷhén-tis*, **gʷhē-téj-s* “Schlagen”) (uridg. **gʷhēn-* “schlagen”)

Hl. *hiltea* “Kampf”, mhd. *Hilt-* in Personennamen (uridg. **keldh-* “seine Stärke zeigen, trotzen” [ai. *sárd^hant-* “anmaßend, herausfordernd”; air. *ce(a)allach* “Krieg”])

ahd. auch Hl. *feh^hta* “Gefecht, Kampf, expugnatio, pugna, agon” (8. Jh.), von ahd. *feh^htan* “kämpfen, streiten, agoniziere, certare, bellum gerere” (8. Jh.), mhd. *fechten*; as. *feh^htan*) (vorurgerm.

⁵⁾ Auch mhd. *krīgen*, das neben “andringen, widerstreben kämpfen, streiten” auch “sich anstrengen, streben, ringen, trachten, bekommen” bedeutet, hat möglicherweise einen Bedeutungswandel erfahren. Aus einem den Vendlerschen *state terms* zugehörigen “sich widersetzen” ist ein *achievement term* “streben, trachten” geworden. Heutiges *kriegen* “bekommen” ist dagegen aus dem Präfixverb mhd. *erkrīegen* mit Schwund des Präfixes hervorgegangen; vgl. nhd. *erstreben*.

⁶⁾ Frühahd. run. Personennamen *Alirgub*, hisp.-got. *Alagundea* (urgerm. **gunþijō*), aisl. *guðr* “Kampf”, ae. *gūð* “Kampf”, ostgerm. Personennamen *Gundi-*.

**pek̄-t-* [lat. *pectere* “kämpfen, krepeln, behacken”]), eigtl. “sich raufen”⁷⁾

ahd. auch Hl. *wīg* “Kampf, Streit, Krieg, Gefecht, Schlacht, (agonia), bellicosus (*kuoni in wīge*), bellum, certamen, congressio, luctamen, militia, proelium, pugna, rixa” (um 765)⁸⁾ (uridg. **ueik-* “überwinden, besiegen” [lat. *vincere*, *vīcī* “besiegen”; air. *fīch* “kämpfte”])

ahd. *kampf* “(Einzel-)Kampf, Zweikampf, duellum, pugna” (11. Jh.), mhd. *kampf*, *kamph* “Einzelkampf, Zweikampf”⁹⁾ (aus lat. *campus* “Kampfplatz”)¹⁰⁾

ahd. *strūt* “Zwietracht, Zank, Empörung, Auseinandersetzung, gerichtliche Auseinandersetzung, Streitsache”, auch “Kampf, Krieg, Aufruhr, afflictus, agon, bellum, causa, concertatio, conflictus, contentio, impugnatio, militia, pugna, seditio”¹¹⁾ (um 765) (vorurgerm. **str-ei-* + *d^h*-Erweiterung [vgl. lett. *strieties* “sich widersetzen”, lit. *strainus* “widerspenstig” < **stroĩ-nu-*]; zu uridg. **ster(H)-* “steif sein” [mhd. *star*, *sterre* “starr” < **strorho-*]), eigtl. “Widersetzlichkeit”

ahd. *urluig*, *urlouge* “Vertragslosigkeit, Krieg, Aufstand, Aufruhr, Gewaltherrschaft, bellum, carmula, proelium” (1. Viertel 9. Jh.)¹²⁾ (urgerm. **uz-laugija-* “Zustand des Ohne-Abmachung-Seins”, aus einem alten Possessivkompositum “der den Eid, das

⁷⁾ Ahd. *gifeht* “Kampf, Krieg, Widerstreit, Widerstreben, bellum, certamen, expugnatio, impugnatio, proelium, pugna” (um 765), mhd. *gefecht*, von ahd. *gifehtan* “kämpfen, certare” (882?).

⁸⁾ Mhd. *wīc*, anord. *vīg*, ae. *wīg*, afries. *wīch*, as. *wīg* (urgerm. **uīga-* < urgerm. **uīχ/ge/a-* “kämpfen” [got. *weihan*, ahd. *wīgan*, mhd. *wīgan* “kämpfen, fechten”]); zu urgerm. **uīχ/ge/a-* [ahd. *wehan* “sich abmühen, kämpfen”, mhd. *wehen* “kämpfen, sich widersetzen”, got. *and-waihando* “Krieg führend”, mndl. *wijgen*, ae. *wigan*, aisl. *vega*]).

⁹⁾ As. *kamp* “Landstück, Kampf”, mndl. *camp* “Kampf, Gefecht”, afries. *kamp* “abgestücktes Stück Land, Kampf”, ae. *camp* “Feld, Kampf, Streit”, aisl. *kapp* “Eifer, Energie, Streit, Wettkampf”.

¹⁰⁾ Ahd. *kampfheit* “kämpferische Einsatzbereitschaft, Kriegsdienst, militia” (E. 8. Jh.).

¹¹⁾ Mhd. *strūt* “Streit, Widerstand”, an. *strið*, afries. *strīd* (urgerm. **strīða-* von urgerm. **strīde/a-* “streiten”).

¹²⁾ Mhd. *urluige* “Krieg, Fehde, Streit, Kampf”, as. *orlogi*, mndl. *orloge*, afries. *orloch*, ae. *orleg*, aschwed. *ørlyge* und ae. *orleg*.

Gelübde heraus hat”) (uridg. **leugh-* “schwören” [air. *luige*, kymr. *llw* m. “Eid”, got. *liuga* “Heirat, Ehe”])

ahd. *sturm* “Sturm, Unwetter, Aufruhr, Getöse, Kampf, Getümmel, Tumult, nimbus, strepitus, tumultus” (3. V. 8. Jh.)¹³⁾ (uridg. **tuer-* “aufrühren, erregen, antreiben”, woraus mit *s*-mobile, Metathese und Schwundstufe urgerm. **stur-*), eigtl. “Aufwieglung”¹⁴⁾

Benennungsmotive, die sich auf *Krieg* als Abstraktum beziehen, sind somit “Widersetzlichkeit”, “Vertragslosigkeit”, “Aufwieglung”.

Am Krieg sind Krieger im Kollektiv oder als einzelnes Individuum beteiligt:

ahd. *heri* “Heeresabteilung, einzelner Heerhaufe”¹⁵⁾ (westidg. **korjo-* [lit. *kārias* “Herr, Armee”, lett. *kaŗš* “Krieg, Herr”; gall.-lat. Volksname *-corii*, (Tac. Germ. 43,5) *Harrii*, air. *cuire* “Menge, Schar”], Ableitung von uridg. **koro-* “Krieg” [apers. *kāra-* “Heer, Volk”; lit. *kāras* “Krieg”])

ahd. *folc* “Volk, Volksstamm, Bevölkerung, Menge, Schar, Kohorte, Kampftrupp, Trupp, Heer, acies, agmen, caterva, cohors, cuneus, gens, legio, multitudo, plebs, populus, turba, vulgus” (nach 765?)

ahd. *gisamani* auch “Heer, agmen, caterva, phalanx, legio”, mhd. *gesamane*, Verbalabstraktum von ahd. *gisamanōn* “versammeln” oder Ableitung von *saman* “zusammen”.

¹³⁾ Mhd. *sturm* “Sturm, Lärm, Unruhe”, as. *storm* (westgerm. **sturma-*; davon **sturmiŷa-* [ahd. *sturmen* “toben, lärmern, kämpfen, bedrängen, agonizare, contubari, tumultuari” (4. V. 8. Jh.), anord. *styrma*, ae. *styrman*; vgl. as. *sturmon*; zu ahd. *störren* “zerstören”, as. *far-sturian* “umstürzen”, afries. *to-sterā*, andl. *storen* “stören, zerstören”, Faktitiv zu westgerm. **stura-* [mndl. *stoor* “Zerstörung”]).

¹⁴⁾ Vgl. auch ahd. *herifart* “Heerfahrt, Feldzug, expeditio”, mhd. *hervart*, mndd. *hērvārt*, mndl. *heervaert*, afries. *hiriferd*, aisl. *herferð*.

¹⁵⁾ Mhd. *here*, as. *heri*, afries. *here*, *hiri*, ae. *here*, aisl. *herr*, got. *harjis* (urgerm. **harja-*).

Das Nebeneinander der Bedeutungen “Volk” und “Heer” macht deutlich, dass in frühgeschichtlichen Gemeinschaften wie auch bei den Germanen Krieg und Stamm einen funktionalen Zusammenhang bildeten. Krieg war von der Gemeinschaft akzeptiert; vgl. ahd. *folk*, apers. *kāra*.

Vielfältig sind die Wörter für “Krieger”:

ahd. Hl. *helid* “Mann, Krieger”¹⁶⁾ (urgerm. **χalepa-*) (vorur-germ., vorurkelt. **kalet-* [gall.-lat. *Caletes*, air. *calath*, abret. *calat*, mkymr. *caled* “hart, fest”]) (uridg. **kal-* “hart werden”)

ahd. langobard. *camphio* “Kämpfer, der für einen anderen als Stellvertreter einen gerichtlichen Zweikampf ausficht”, ahd. *kempfo* “(Wett-)Kämpfer, Streiter, Krieger, Soldat, agonista, gladiator” (2. H. 8. Jh.)¹⁷⁾ (aus mlat. *campio*)

ahd. *fehtāri* “Kämpfer, Krieger, bellator, pugilator” (um 765)¹⁸⁾

ahd. *kempfāri* “(Wett-)Kämpfer, agonista” (A.13. Jh.)¹⁹⁾

ahd. *wīgant* “Krieger, Kämpfer, armatus, athleta, ballator” (A. 9. Jh.)²⁰⁾

ahd. *kneht* “(junger) Angehöriger eines Gefolges” (8. Jh.)²¹⁾, mhd. *kneht* “Knappe, Krieger, Held” (zu Wörtern der Bedeutung “[dickes, rundes] Holzstück” neben “Knabe” vgl. mnnd. *knagge* “dickes Holzstück, Pflock”; ahd. *knappo* [-bb-] mit expressiver Doppelmedia vgl. Ruhrgebiet *Knubbel* “recht dicker Mensch”, oft bezogen auf wohl genährte Kleinkinder) (LÜHR 1988:274f.)²²⁾.

ahd. *miliz* “Soldat, Krieger, miles” (um 765) (aus lat. *mīles*, *mīlitis* “Fußsoldat, Infanterist”)

ahd. *bīstantāri* “Krieger, bellator”, eigtl. “Beisteher” (12. Jh.)

ahd. *heriman* “Krieger, Soldat, miles” (um 765)

¹⁶⁾ Mhd. *helt* “tapferer Krieger”, as. *helið-*, ae. *hæle*, *hæleþ* “tapferer Mann, Krieger, Held”, aisl. *halr* “Mann”.

¹⁷⁾ Mhd. *kempfe*, as. *cempio*, afries. *kempa*, ae. *cempa*, aisl. *kappi* “Kämpfe”.

¹⁸⁾ Mhd. *vehter*, mnnd. *vechtēr(e)*, mndl. *vechter*, afries. *fiuchtere*, ae. *feohtere*.

¹⁹⁾ Mhd. *kempfer*, mnnd. *kemper*, mndl. *kemper*.

²⁰⁾ Mhd. *wīgant* “Kämpfer”, as. *wīgand*; ferner ahd. *wīgman* “Krieger, Kämpfer, Soldat, Feind, bellator, perduellis, vir pugnator” (Ende 10. Jh.), as. *wīgman*.

²¹⁾ Ahd. *herikneht* “Kriegsknecht, Soldat, miles” (um 1000).

²²⁾ Für anlautendes *kn-* verweist Oswald Panagl auf das von seiner Tochter geprägte Wort *knutzig* für etwas Rundliches, Freundliches.

ahd. *rītaman* “berittener Krieger, eques” (11. Jh.)

ahd. langobard. *skildboro* “Schildträger, armiger” (787-799)

Bedeutungsmerkmale sind “Jugend”, “Härte” und verschiedene Funktionen, die ein Krieger haben kann.

Der Krieger ist ein Angreifer:

anasagāri “Ankläger, Ansprecher, Angreifer, impugnator” (10. Jh.), mhd. *ansager* “Ansager, Ankläger”.

Er ist ein Kriegsgefährte:

ahd. *herigisello* “Kriegsfährte, Waffenbruder”, *commilitio*” (10./11. Jh.), mhd. *hergeselle*.

Er kann Sieger sein:

sigunemo, *siginemo* “Sieger, triumphator, vincens” (1. Viertel 9. Jh.), *sigunomo* “Sieger, victor, triumphalis, triumphator” (um 765)

sigunumftāri “Sieger, Triumphierer, Triumphator; triumphator, victor” (2. Viertel 11. Jh.)

siguwalto “Sieger, victor” (810-817)

ubarkoborāri, *uberkoberāri* “Überwinder, Besieger, victor” (900?), von *ubarkoborōn* “überwinden, besiegen, wiedererlangen, streiten, übertreffen, mit jmdm. rechten, contendere, convincere, recuperare” (863-871), entlehnt aus lat. *recuperāre* “wieder erlangen”

ahd. *ubarwintāri* “Bezwinger, Sieger, vincens” (1000)

ahd. *doubāri* “Eroberer, Sieger, *perdamitar*’ (11. Jh.)²³⁾ (westgerm. **paubōn*- “stoßen, überwältigen, bezähmen”) (uridg. **teup*- “stoßen” [griech. *τύπτω* “schlage mit einer Waffe, einem Stock, stoße, steche”, ai. *túmpati*, *tumpáti* “verletzt”])

‘Verlierer’ kommt merkwürdiger Weise nicht vor. Der Krieger betrachtet seinen Gegner als Feind. Die folgenden Wörter werden auch für den Gegner bei Gericht und für den Teufel verwendet.

geginsahho “Gegner, Widersacher, Feind, adversarius” (830)

²³⁾ Ahd. *doubon* “bezähmen, bezwingen, edomare, domare, castigare” (A. 9. Jh.).

fijant, fijant “Feind, Widersacher, Gegner, Teufel, Satan, adversarius, hostis, inimicus, diabolus” (1. H. 8. Jh.)²⁴⁾ (urgerm. **fijōnd-*) (uridg. **pih₁-iōnt-* [ai. *pīyant-* “höhnend”])

bāgāri “Gegner, Widersacher, altercator”²⁵⁾ (zu air. *bág* “Streit”, *bágach* “streitsüchtig”)

widarwarto “Widersacher, Gegenteil, Gegner, Teufel, adversarius, contrarius, satan(as)” (8./9. Jh.)²⁶⁾

Der Krieger wird möglicherweise zum Kriegsgefangenen:

ahd. *gīsal* “Geisel, obses” (Anfang 9. Jh.)²⁷⁾ (vorurgerm., vorurkelt. **ǵ^hejd^h-tlo-* [gall. *Con-geistli*, air. *giall*, akorn. *guistel*, abret. *gouestl* “Geisel” (uridg. **ǵ^hejd^h-* “wünschen” [apreuß. *gieidi* “sie warten”, lit. *geidžiù* “wünsche, begehre”, aksl. *žbdati* “warten”, lit. *gaĩdas* “heftiger Wunsch, Verlangen”, *gĩdis* “gierig”]), eigtl. “erwartete Gegenleistung”, “Pfand”, metonymisch “Bürge, Geisel”

Oder zum Deserteur:

ahd. *herifluhtigēr* “Deserteur, Fahnenflüchtiger, desertor” (12. Jh.), mhd. *hervlühtic*, mnnd. *hērvlüchtich*

Zum Krieg gehört auch die Kriegsausrüstung im weiteren Sinn. Der Wortschatz ist hier besonders reichhaltig:

ahd. *gisarawa* “Kriegsgerät, armatura” (12. Jh.); ahd. *gisarawi* “Kriegsgerät, arma, armatura” (Ende 9. Jh.)²⁸⁾

ahd. *wīggarawī* “Kampfrüstung, Kriegsrüstung, Rüstung, Kriegsgerät, Bewaffnung, apparatus” (10. Jh.)

ahd. *wāffan* “Waffen”, Hl. Dat.Pl. *wabnum*²⁹⁾

ahd. *wīggiwāfani* “Kriegswaffe, armentura” (um 1065)

²⁴⁾ Mhd. *vīant*, *vīent*, *vīnt* “Feind, Teufel”, as. *fīond*, *fīand*, afries. *fīand*, *fīund*, ae. *fīond*, *feond*, aisl. *fijandi*.

²⁵⁾ Ahd. *bāgan*, *pāgan* “(mit Worten) streiten, hadern, tadeln”, mhd. *bāgen* “laut schreien, streiten”.

²⁶⁾ Mhd. *widerwarte*.

²⁷⁾ Mhd. *gīsel* “Kriegsgefangener, Bürgschaftsgefangener, Geisel”, as. *gīsal*, afries. *jēsel*, ae. *gīsel*, *gysel*, aisl. *gīsl* (urgerm. **gīsla-*).

²⁸⁾ Zu ahd. *gisarawen* “zubereiten”.

²⁹⁾ Mhd. *wāffen*, as. *wāpen*, ae. *wāpen*, aisl. *vāpn*.

ahd. *giskirri* “Waffen, Rüstzeug, arma” (Ende 9. Jh.)

ahd. Hl. *saro* “Rüstung”

ahd. *manga, mango* “Schleuder-, Wurfmaschine, ballista” (11. Jh.)³⁰⁾ (aus mlat. *manga, mango* “Werkzeug, Maschine”, Verkürzung aus lat. *manganum* “Werkzeug, Maschine”, aus griech. *μάγγανον* “Achse oder Kloben im Flaschenzug, eiserner Pflock, Bolzen”)

ahd. *selbskoz* “Schleudermaschine, Wurfgeschoss, Speer, Pfeil, Armbrust, catapulta, sagitta” (10./11. Jh.)³¹⁾

ahd. *skefti* “Speer, Pfeil, Geschoss, arundo, sagitta” (um 765)

ahd. *skoz* “Geschoss, Wurfgeschoss, Wurfspeer, Schössling, catapulta” (1000)

ahd. *giskōz* “Geschoss, Wurfspeer, Wurfwaffe, iaculum, missile, pilum, speculum, telum” (10. Jh.)³²⁾

ahd. auch Hl. *swert* “Schwert”, as., andfrk. *swerd*, ae. *sweord*³³⁾

ahd. Hl. *billi* “Schwert”, as. *bil*, ae. *bill*, mhd. *bille* “Haue”, eigl. “Hiebwaaffe, Schlagwaaffe”

ahd. auch Hl. *gēr* “Speer, Wurfspeer, Dreizack, falarica, fuscina, missile” (1. H. 8. Jh.)³⁴⁾

ahd. Hl. *asck* “Speer”, eigtl. (metonymisch) “aus Eschenholz”

ahd. auch Hl. *sper* (um 765)³⁵⁾

ahd. *skaft* “Speer, Lanze, Geschoss, Wurfspeer, Wurfgeschoss, calamus, hasta, iaculum, sagitta” (nach 765?)

ahd. *giskafti* “Geschoss, Wurfgeschoss, Speer, missile” (11. Jh.)

ahd. auch Hl. *skilt*, mhd. *scilt*, as. *skild*, *skeld* “Schild” (nach 765?), ahd. *kampfskilt* “Kampfschild, clipeus” (A. 9. Jh.)

³⁰⁾ Mhd. *mange* “Kriegsmaschine zum Schleudern von Steinen”, mndd. *mange*, frühmndl., mndl. *mange*.

³¹⁾ As. *selfskot*.

³²⁾ Andfrk. *giskot*.

³³⁾ Ahd. *kampfswert* “Kampfschwert, rumphaea [= romphaea]” (12. oder 14. Jh.), mhd. *kampfswert*, *kempfswert*, mndd. *kampfswērd*.

³⁴⁾ Mhd. *gēr*, as., afries. *gēr*, ae. *gār*, aisl. *geirr*.

³⁵⁾ Mhd. *sper*, ae. *spere*, aisl. *spjor*.

ahd. Hl. *linta* “Schild”, (metonymisch) aus “Lindenholz”

ahd. Hl. *staimbort* “Kampfschild”

ahd. *herihorn*, Heerhorn, Kriegstrompete, tube, classicum³⁶⁾;

ahd. *heritrumba* “Kriegs-, Signaltrompete, classicum, salpax (genus tubae)” (2. H. 12. Jh.)

ahd. *wīghorn* “Kriegshorn, Kriegstrompete, classicum” (1000).

ahd. *gundfano* “Kriegsfahne, Feldzeichen, Siegeszeichen, vexillum victoriae triumphantis” (A. 9. Jh.)³⁷⁾

ahd. Hl. *guðhamo* “Kampfgewand”

Weiterhin gehört zum Krieg die Kriegsbeute:

ahd. *herihunda* (Kriegs-)Beute, praeda” (A. 9. Jh.)³⁸⁾

ahd. *herinumft* “Kriegsbeute, praeda” (um 765)

ahd. *heriroub* “Kriegsbeute, praeda” (12. Jh.)

Überblickt man die Benennungsmotive der Wörter des Wortfeldes Krieg und seiner Teilwortfelder, so ist ein Merkmal dieses Wortschatzes, dass von den Wörtern für “Krieg” mit den Benennungsmotiven “Widersetzlichkeit”, “Vertragslosigkeit”, “Aufwieglung” abgesehen, die Appellative in der Regel Konkreta sind. Auch wurde bei keinem der älteren Wörter ein etymologischer Bezug zu dem Konzept Ritual gefunden. Also müssen *Scenes* und *Frames* aufgezeigt werden, die einen solchen Zusammenhang belegen. Hier kann die Menge der Bezeichnungen für einen Aspekt des Krieges Indiz dafür sein, dass bestimmte Konzepte besonders salient und so mit Ritualen verbunden sind. In Betracht kommen Sieg, Gefangenschaft, Angriffswaffen und auch Niederlage, obwohl für Verlierer (eines Krieges) keine Wörter im Althochdeutschen existieren. Ebenso wenig sind Wörter für die einzelnen Phasen des Krieges bezeugt.

³⁶⁾ Mhd. *herehorn*, aisl. *herhorn*.

³⁷⁾ As. *guntfano*, ae. *gūdfana*, aisl. *gunnfanni*.

³⁸⁾ Ae. *herehȳþ*.

3. RITUAL UND KRIEG

Wörter für Ritual erscheinen im Althochdeutschen nicht. In Glossen findet sich das lateinische Wort *ritus*, das der Glossator in seiner Sprache wiederzugeben versucht, z.B. als *lantwīsa* “Landessitte, gentis ritus, usus”. Gemeint ist der Brauch. Über den Zusammenhang von Ritual und Krieg berichten aber die antiken Historiographen: Kampf war eine heilige Handlung mit rituellem Charakter und Krieg so Bestandteil der natürlichen Ordnung (Steuer 2006). Die gängige Bestimmung von Ritual als geregelter kommunikativer Handlung (BURKERT 1972:3-39) wird daher beibehalten. Rituale bedienen sich strukturierter Mittel, um die Bedeutung einer Handlung nachvollziehbar zu machen³⁹⁾.

4. KRIEGSRITUALE

Wie Rituale weisen Kriege eine Struktur auf. So haben sie zumindest einen Anfang und ein Ende. Daher bietet sich für eine Verknüpfung mit Ritualen eine Einteilung nach Kriegsphasen an.

4.1. Vor Kriegsbeginn

4.1.1. Losorakel

Auch wenn unter dem dargebotenen Material keine Wörter für die Zeit unmittelbar vor dem Kriegsbeginn vorkommen, bietet diese *Scene* auf jeden Fall einen Anlass für Kriegsrituale. So ist es möglich, eine Entscheidung bereits vor einer Schlacht herbeizurufen. Ein einschlägiges Ritual ist hier der Loswurf⁴⁰⁾. In seinem *Bellum Gallicum* schreibt

³⁹⁾ Der Terminus *Ritus* wird im Folgenden nicht verwendet, da er sich heute zumeist auf religiöse, speziell liturgische Handlungen bezieht.

⁴⁰⁾ Derartiges wird auch in der *Lex Frisonum* beschrieben. Hier werden Zweige (*tenos*) erwähnt, die für den Loswurf gekennzeichnet wurden:

Titulus XIV. De Homine in turba occiso.

Quae sortes tales esse debent: duo tali de virga praecisi, quos tenos vocant, quorum unus signo crucis innotatur, alius purus dimittitur, et lana munda obvoluti super altare seu reliquias mittuntur.

“Dieser Loswurf muss derart sein: zwei von einer Rute abgeschnittene Stäbchen, die sie ‘tenos’ nennen, von denen das eine mit einem Zeichen und verstreuten Sternen markiert und das andere rein gelassen wird, und

Caesar, dass germanische Frauen vor einem Krieg das Los werfen, um sich des glücklichen Ausgangs zu vergewissern:

Caes. Gall. I 50

Cum ex captivis quaereret Caesar quam ob rem Ariovistus proelio non decertaret, hanc reperiebat causam, quod apud Germanos ea consuetudo esset ut matres familiae eorum sortibus et vaticinationibus declararent utrum proelium committi ex usu esset necne; eas ita dicere: non esse fas Germanos superare, si ante novam lunam proelio contendissent.

“Als Cäsar die Gefangenen fragte, weshalb Ariovist nicht um die Entscheidung kämpfte, erfuhr er dies als Grund, dass es bei den Germanen Brauch sei, dass ihre Familienmütter durch Lose und Weissagungen erklärten, ob es von Vorteil sei, eine Schlacht zu bestreiten oder nicht; sie würden so sprechen: Es sei keine göttliche Bestimmung, dass die Germanen siegen, wenn sie vor dem Neumond in einer Schlacht kämpfen würden.”

Auch die Sachsen scheinen in schwierigen Situationen wie Krieg das Los geworfen zu haben. Die *Scene* ist: Der Loswurf hat zum Ziel herauszufinden, wer von ihnen das Volk anführen sollte:

Beda, Hist. V, 10

Non enim habent regem idem Antiqui Saxones, sed satrapas plurimos suae genti praepositos, qui ingruente belli articulo mittunt aequaliter sortes, et, quemcumque sors ostenderit, hunc tempore belli ducem omnes sequuntur, huic obtemperant; peracto autem bello, rursum aequalis potentiae omnes fiunt satrapae.

“Denn die alten Sachsen haben keinen König, sondern mehrere ihrem Stamm zugeordnete Satrapen, die, wenn der Wendepunkt des Krieges ansteht, auf gleiche Weise Lose werfen, und wen auch immer das Los angezeigt hat, dem folgen in Kriegszeiten alle, diesem gehorchen sie; nachdem der Krieg vorbei ist, erhalten alle Satrapen wieder die gleiche Macht.”

Die ältesten skandinavischen Belege für Loswurf finden sich ebenfalls in lateinischen Quellen. So berichtet Rimbert in der *Vita Anskarii*, dass

die mit reiner Wolle umwickelten Zweige werden über den Altar oder die Reliquien geworfen.” (SUNDQVIST/KALIFF 2003)

die Schweden im Krieg dem Loswurf (*sors*) vertrauten. Nach der Beschreibung einer längeren vergeblichen Belagerung der Stadt Pilten in Kurland fährt Rimbert fort:

Rimbert, V. Ansk. c. 30

Cum ergo, quid sibi est agendum, nimium turbati (Sueones) omimodis nescirent, quaerendum sortibus statuerunt, utrum dii eorum eis vellent auxiliari, ut vel victoriam caperent vel vivi inde evaderent. Missis itaque sortibus, neminem deorum, qui eis subsidio esse vellet, reperire potuerunt.

“Als daher die vollkommen verwirrten Schweden nicht wussten, was zu tun sei, beschlossen sie, durch Lose zu erfragen, ob ihre Götter ihnen dabei helfen wollten, entweder zu siegen oder lebend von dort davonzukommen. Nachdem die Lose so geworfen worden waren, konnten sie keinen der Götter finden, der sie unterstützen wollte.”

Einen weiteren Beleg für eine Weissagung bringt das westnordische Skaldengedicht Vellekla, von dem Teile in der *Fagrskinna*, dem Buch der Geschichte der norwegischen Könige, bezeugt sind. Håkon IV. Håkonsson hatte dieses Werk in Auftrag gegeben. Das Gedicht enthält zahlreiche Kenningar:

Vellekla, Str. 30:

*Flóttá gekk til fréttar
felli-Njörðr á velli;
draugr gat dolga Sôgu
dagráð Heðins váða.
Ok haldboði hildar
hrægamma sá ramma;
Týr vildi þá týna
teinloutar fjor Gauta.*

“Der Schlage-Njörðr [Gott] der Fliehenden → Krieger ging wegen einer Weissagung auf das Feld; der Pflock [Mann] der Kleider des Heðinn → Rüstung → Krieger erhielt einen Rat für einen günstigen Tag für die Saga [Göttin] der Feindschaft [Walküre] → Hildr, um vorzugehen. Und der Versorger mit Kampf → Krieger sah mächtige Leichenvögel [Raben]; der Týr [Gott] der Schwert-Höhle → Schild → Krieger wollte das Leben der Gauten zerstören.”

In der vorausgehenden Prosaeinleitung kommen zwei Raben vor⁴¹⁾. Raben sind eine deutliche Anspielung auf den Kriegsgott Odin. Der Rabe gehört als Odins Vogel eindeutig zu *Scene* und *Frame* Kampf und Kampfplatz (SUNDQVIST/KALIFF 2003).

4.1.2. Stellvertreterkampf⁴²⁾

Eine andere Möglichkeit als der Losentscheid vor einem Kampf ist der Stellvertreterkampf⁴³⁾.

Diese *Scene* beschreibt Tacitus in seiner *Germania*:

Tac. Germ. 10.3:

Est et alia observatio auspicioꝝ, qua gravium bellorum eventus explorant; eius gentis, cum qua bellum est, captivum quoquo modo interceptum cum electo popularium suorum, patriis quemque armis, committunt; victoria huius vel illius pro praeiudicio accipitur.

“Es gibt noch eine andere Beobachtung der Vorzeichen, mit der sie [die Germanen] den Ausgang schwerer Kriege erforschen: Sie lassen einen irgendwie ergriffenen Gefangenen des Stammes, mit

⁴¹⁾ Fagrskinna 48:

þá er Hákon kom austr fyrir Gautland, þá feldi hann blótsþón, ok vitraðisk svá sem hann skyldi hafa dagráð at berjask, [sér á hrafna tvá, hversu gjalla ok fylgja alt liðinu.*

“Als Hákon nach Osten vor Gautland kam, da warf er den Opferspan, und es ergab sich, als ob er günstige Gelegenheit haben sollte, sich zu schlagen, und er sieht dann zwei Raben, wie sie krächzen und der Heerschar überall folgen.” (Der Rabe ist eines der wichtigsten Totentiere.)

⁴²⁾ Vor einem Kampf musste im Norden der Kampfplatz umhegt worden. Nach Gregor von Tours habe Chlodwig den Syagrius aufgefordert, den Kampfplatz vorzubereiten. Eine solche Aufforderung stellte Sigibert I. auch an Chilperich I. (BULITTA u.a. 2017).

⁴³⁾ In seiner *Historia Francorum* bringt auch Gregor von Tours (6. Jh.) eine Geschichte vom Stellvertreterkampf:

Der swebische Vertreter, ein *puer*, ein in Abhängigkeit zu seinem Herrn stehender Waffenträger, besiegt den Vertreter der Wandalen. Daraufhin verlassen diese Spanien. Die historische Zuverlässigkeit dieser Quelle ist aber höchst fraglich, da Gregor z.B. Thrasamund anstatt dessen Großvater Geiserich als Nachfolger des vandalischen Königs Gunderich nennt (CASTRITIUS 2006).

dem sie Krieg führen, mit einem Auserwählten der eigenen Volksgenossen kämpfen, jeden mit den heimischen Waffen. Der Sieg des einen oder des anderen wird für die Vorentscheidung angenommen.“ (WIERSCHOWSKI 2000)⁴⁴⁾

Von einem Stellvertreterkampf wird auch im “Rolandslied des Pfaffen Konrad” berichtet, einer frühmittelhochdeutschen Dichtung des 12. Jh. nach französischen Vorlagen. Die Handlung spielt vor dem Hintergrund des Konfliktes zwischen Christen und Sarazenen in Spanien, welches durch das Heer Karls des Großen besetzt wird. Rolands Stiefvater Genelun verrät Land und Glauben und schmiedet mit den Heiden einen Komplott. Genelun wird der Prozess gemacht. Genelun fordert den Kaiser selbst zum Zweikampf auf. Sein Stellvertreter ist der äußerst starke Binabel (8785), gegen den niemand als Vertreter des Kaisers antreten will:

Rol. 8807-8809

*Di fursten gewicten lange.
Von manne zu manne
sach der kaiser hin und her.*

“Die Fürsten schwiegen lange, von Mann zu Mann sah der Kaiser hin und her.”

Dann meldet sich ein junger Mann:

Rol. 8821-8825

*Tirrich dar fur trat,
ainer stille er bat;
er sprach: «Roulant hat mich gezogen.
uzer sinim chunne bin ich geboren:
ich bin sin nahister geborn mac».*

⁴⁴⁾ Weiterhin berichtet Velleius Paterculus (1. Jh. n.Chr.) zur Vorgeschichte der Schlacht im Teutoburger Wald (im Jahr 9 n.Chr.), dass Quintilius Varus als Gerichtsherr – und nicht als Feldherr – ins Gebiet der Cherusker zog, weil Arminius ihm vorgegaukelt hatte, die germanischen Stämme seien unter sich zerstritten und sehnten sich nach dem Schutzmantel des römischen Rechts. Dann könne auch ihre Gewohnheit, im Rechtsstreit die Waffen entscheiden zu lassen (*solita armis discerni*), begrenzt werden (Vell. II, 118) (vgl. SCHULZ 2014:207).

“Tirrich trat hervor, er bat um Stille. Er sprach: «Roland hat mich erzogen, aus seinem Geschlecht bin ich geboren: Ich bin sein nächster Blutsverandter».”

In über 70 Verszeilen (8909–8983) wird dann der Zweikampf beschrieben, den Tirrich, entgegen aller Erwartung, siegreich besteht: Bei einem Gottesurteil geschieht dies mit Gottes Beistand. Beim Kampf gibt es Regeln. In der Beschreibung der *Scene*, in der die Kämpfer antreten, heißt es:

Rol. 8909-8911

*di chemphen waren wol gar:
uermezenliche chomen si dar
uf zwain ziren marhen.*

“Die Kämpfer waren gut ausgerüstet. Kühn kamen sie auf zwei stattlichen Pferden dorthin.”

Rol. 8912f.

*do wiste man si zesamene,
di grizwarten si manten.*

“Da wies man sie an zusammen zu treten, die Kampfrichter ermahnten sie.”

Zuerst werden die Speere zerbrochen:

Rol. 8915-8917

*di schefte brachen si zestuchen,
di scharphen swert si zucten;
zu der erde si chomen baide.*

“Sie brachen die Speerschäfte in Stücke, zückten die scharfen Schwerter”

Darauf kommt der Schwertkampf:

Rol. 8921-8923

*Binabel unt Tirrich
mit swerten uersuochten si sich;
si zehiwen ain ander di schilte.*

“Binabel und Tirrich stellten sich mit Schwertern auf die Probe, sie zerhieben einander die Schilde.”

Tirrich verwundet Binabel:

Rol. 8930-8934

*daz swert er do uf huop,
uast er an in scrait,
den helm er im uersnait.
ia muser dolen dar unter
aine fraissame wunden.*

“[Tirrich] erhob da das Schwert, schnell schritt er gegen ihn an, er zerschnitt ihm den Helm. Ja, darunter musste [Binabel] eine schreckliche Wunde erleiden.”

Binabel ergibt sich und möchte Tirrich sein Schwert übergeben, ihm dienen und ihm sein Erbe überlassen. Die *Scene* der Schwertübergabe fungiert als Unterwerfungsritual:

Rol. 8935-8939

*daz bluot im uber di ougin ran.
do sprach des uiandes man:
«ia du tiwerlicher degen,
ich wil mich dir ergeben.
min swert scoltu nemen».*

“Das Blut lief ihm über die Augen. Da sprach der feindliche Mann: «Ja, du tapferer Held, ich will mich dir ergeben, du sollst mein Schwert nehmen.»”

Tirrich geht aber nicht darauf ein. Nach einem längeren Disput begannen die beiden wieder zu kämpfen:

Rol. 8973-8992

*di tivren uolcdegene
sprungen wider zesamene;
si uachten mit grimme:
di uesten stalringe
machten nicht da uor gestan.
ir slege waren fraissam.
Tirrich der degen
uerwndot in aue durh den helm.
wi fro der kaiser des was!
umbe warf er daz sachs,
den hals er ime abesluoc.
daz houbit er uf huop,*

*er stachte iz an ain sper.
 uf sin marh gesaz er.
 er furt iz wider uf den hof.
 da wart michel froude unt lof:
 si luten unt sungen;
 uon allerslachte zungen
 lobeten si got alsus:
 sie huoben «te deum laudamus!»⁴⁵⁾*

“Die vortrefflichen Volkshelden rannten wieder gegeneinander an. Sie fochten grimmig. Die harten Panzerringe konnten davor nicht standhalten. Ihre Schläge waren verderbenbringend. Tirrich, der Held, verwundet ihn – o weh! – durch den Helm. Wie froh war der Kaiser darüber! Er wendete das Schwert um, er schlug ihm den Hals ab. Das Haupt hob er auf, er steckte es an einen Speer. Er setzte sich auf sein Pferd und führte es wieder auf den Hof. Da erhob sich große Freude und Lob. Sie sangen laut; mit jeder Art Stimmen lobten sie Gott folgendermaßen: «te deum laudamus»”.

In den Kontext Stellvertreterkampf gehört nun auch das althochdeutsche Hildebrandslied (LÜHR 1982). Das Lied hat eine Sprosssage der um den Ostgotenkönig Theoderich den Großen entstandenen Dietrichsage zum Inhalt, die mit der Geschichte vom Kampf des Vaters gegen den Sohn verknüpft ist: Dietrich verlässt aufgrund der Nachstellungen Odoakers zusammen mit seinen Gefolgsleuten, unter denen sich

⁴⁵⁾ Auch sonst wird in der mittelhochdeutschen Literatur von Stellvertreterkämpfen berichtet. Nach Wolfram von Eschenbachs Parzival hat Gahmuret, der Vater Parzivals, die drei wichtigsten Führer der Gegner der Königin des Königreichs Zamanc, der schwarzhäutigen Belacânes, in einer Tjost besiegt und durch diese Stellvertreterkämpfe gleichsam auch das jeweilige Heer. Er tötet keinen der Anführer, obwohl er in der Lage dazu gewesen wäre, aber bei den siegreichen Rittern im Parzival ist das Sicherheitsversprechen beinahe schon Usus (HABLE 2009:54). Und aus der römischen Geschichte ist z.B. folgender Stellvertreterkampf bekannt: Im Krieg gegen Rom schlug Mettius Fufetius, das sagenhafte letzte Oberhaupt der latinischen Stadt Alba Longa, vor, den Konflikt durch einen Stellvertreterkampf der römischen Horatius-Drillinge gegen die Curiatius-Drillinge aus Alba Longa zu entscheiden. Da die Horatier gewannen, musste Mettius Fufetius einem Militärbündnis seiner Stadt mit Rom zustimmen (MÜNZER 1910: 197f.).

Hildebrand befindet, die Heimat. Dreißig Jahre verbringt Hildebrand mit Dietrich im Exil am Hof des Hunnenherrschers (V. 32 *huneo*; V. 35 *hun*; V. 54 *ostarliuto*), der kaum jemand anderer sein kann als Attila. Die im Hildebrandslied geschilderte Situation ist nun, dass sich Vater und Sohn zwischen zwei feindlichen Heeren begegnen:

Hl. 2-4

*đat sih urhettun ænon muotin,
hiltibraht enti hadubrant, untar heriun tuem
sunufatarungo.*

“dass sich Herausforderer einzeln gegenüber getreten seien, Hildebrand und Hadubrand, zwischen den zwei Heeren von Sohn und Vater.”

Es ist zu vermuten, dass es sich um die Heere Theoderichs und Odoakers handelt. Hildebrand und Hadubrand sind Vorkämpfer, die durch ihren Zweikampf (V. 3 *untar heriun tuem*) die Vorentscheidung der Schlacht herbeiführen sollen. Hildebrand erkennt seinen Sohn und versucht, ihn vom Zweikampf abzuhalten. Hadubrand sieht aber darin eine hunnische List, und es kommt zum Kampf.

Der Schluss des Hildebrandsliedes fehlt. Man wird annehmen dürfen, dass es tragisch endet: Der Vater tötet im Kampf den Sohn. Eine solche Version erscheint im altisländischen Hildebrandslied innerhalb der Ásmundarsaga und weiterhin in der Fassung dieses Liedes bei Saxo Grammaticus und im färöischen *Snjólvskvæði*:

Hl. 30-40, 53-56

30 *want her do ar arme wuntane bouga,
cheisuringu gitan, so imo se der chuning gap,
huneo truhtin: „dat ih dir it nu bi huldi gibu.“
hadubraht gimalta, hiltibrantes sunu:
„mit geru scal man geba infahan, ort widar orte.*
35 *du bist dir, alter hun, ummet spaher,
spenis mih mit dinem <w>ortun, wili mih dinu speru
werpan.
pist also gialtet man, so du ewin inwit fortos.
dat sagetun mi seolidante
westar ubar wentilseo, dat <in> an wic furnam:*
40 *tot ist hiltibrant, heribrantes suno.“*

...

„*der si doh nu argosto*“, *quad hiltibrant*, „*ostarliuto*,
 55 *der dir nu wiges warne*, *nu dih es so wel lustit*,
gudea gimeininun.

“Er wand da vom Arm einen aus mehreren Windungen bestehenden Spiralring, [der] aus einem Kaisermedaillon verfertigt [war], den ihm der König gegeben hatte, der Hunnen Herrscher: «[Ich schwöre,] dass ich es dir jetzt aus wohlwollender Gesinnung gebe.» Hadubrand sprach, Hildebrands Sohn: «Mit dem Speer soll man eine Gabe empfangen, Spitze gegen Spitze. Du bist, alter Hunne, unmäßig schlau, verlockst mich mit deinen Worten, willst nach mir mit deinem Speer werfen. So alt du geworden bist, ebenso lange hast du immerzu List im Schilde geführt. Das bezeugten mir die Seefahrer [, die] westlich über das Wendelmeer [fuhren], dass ihn der Kampf dahinraffte: Tot ist Hildebrand, Heribrands Sohn.» ... [Hildebrand] «Der müsste doch nun der feigste», sagte Hildebrand, «der Ostleute sein, der dir jetzt den Kampf verweigerte, da dich danach so sehr gelüftet, nach dem gemeinsamen Kampf»”.⁴⁶⁾

Dass der Stellvertreterkampf im früheren Deutsch tatsächlich als eine zum Krieg gehörige Handlung galt, zeigen die Komposita ahd. *kampfswīg* “(durch Stellvertreter ausgetragener) Zweikampf, pugna” (Gl.), mhd. *kampfswīc* “Zweikampf als Gottesurteil”, frühhd. *kampfweig*. Auch das im Mittelhochdeutschen seit dem späten 12. Jh.

⁴⁶⁾ Das Hildebrandslied wurde mit indogermanischen Dichtungen verglichen. Aus dem Vergleich gewann man fünf konstitutive Motive:

- 1) die Zeugung des Sohnes in der Fremde,
- 2) das zurückgelassene Kleinod als Gnorisma
- 3) die Vatersuche durch den frühreifen Sohn
- 4) die Namensverweigerung des Sohnes in der Begegnung mit dem Vater,
- 5) der tödlich endende Zweikampf zwischen Vater und Sohn.

Im Hildebrandslied findet sich nur 5) der tödlich endende Zweikampf zwischen Vater und Sohn. Das bedeutet, dass der Dichter das Motiv des tragischen Kampfes zwischen Vater und Sohn mit Hildebrand verbunden hat, ohne Kenntnis einer indogermanischen Dichtung von der Vatersuche (LÜHR 1982:236).

verwendete Wort *tjoste* “ritterlicher Zweikampf” (Hartmann von Aue) wird in diesem Kontext verwendet⁴⁷⁾.

4.1.3. *deditio*

Das Gegenstück zum Stellvertreterkampf ist das Ritual der *deditio*, eine im Mittelalter übliche Form gütlicher Konfliktbeendigung. Sie wurde nicht nur von Einzelpersonen, sondern auch von größeren Gruppen, Besatzungen einer Burg, Bewohnern einer Stadt sowie Angehörigen eines Stammes angewendet. Grundelemente dieser *Scene* sind Barfüßigkeit und ein einem Büber vergleichbares Gewand. Man musste vor dem ehemaligen Gegner auf die Knie fallen und sich selbst bezichtigen. In aller Regel erhielt man die erbetene Verzeihung, wurde vom Boden aufgehoben, häufig auch durch einen Friedenskuss geehrt (ALTHOFF 1997:001).

Die *deditio* wurde aber schon von den römischen Schriftstellern beschrieben. Sie nutzten dieses Konzept, um die germanische *humilitas* gegenüber Rom darzustellen. Das geschah am effektivsten durch die Charakterisierung einzelner germanischer Könige. Das auffälligste Beispiel bietet im 4. Jh. Ammianus Marcellinus in seinen *Res gestae* bei der Beschreibung des Alemannenkönigs Suomar. Nach der siegreichen Schlacht gegen den römischen Heermeister Barbatio anno 357 bei Rauracum (Kaiseraugst), versammelten die Alemannenkönige Suomar, Hortar, Ur, Ursicinus und Vestralp unter der Führung von Chnodomar und Agenarich ihre Heere und zogen in die Schlacht von Argentoratum (Straßburg). Die Schlacht wurde verloren. Suomar bat daher den römischen Befehlshaber Severus um sein Leben und Land, was ihm unter der Auflage von Soldaten- und Lebensmittellieferungen gewährt wurde. Der entscheidende Satz bei Ammianus Marcellinus lautet:

⁴⁷⁾ Mhd. *tjoste* ist wie engl. *joust* (frühes 14. Jh.) aus afranz. *jouste* (neben *jouster*) entlehnt (Femininum *tust, just, just, gust, tschuscht*). Zugrunde liegt vulgärlat. (**juxtō*, **iuxtō*, **iuxtāre*) *iūxta* “nahe bei”.

Amm. 17,10,3

et quia vultus incessusque supplicem indicabat, susceptus bonoque animo esse iussus et placido, nihil arbitrio suo relinquens pacem genibus curvatis oravit.

“Und weil sein Aussehen und sein Gang ihn als Bittsteller auswiesen, wurde er empfangen und aufgefordert, guten und fröhlichen Mutes zu sein. Aber weil er nichts seiner eigenen Entscheidung überlassen wollte, bat er auf Knien um Frieden.”

Es sind alle notwendigen Elemente einer *Scene deditio* vorhanden. Das *supplicium*, das Sich-Niederknien und damit der Verzicht auf die eigene Macht sind offensichtliche Zeichen einer tiefen Erniedrigung des Germanen⁴⁸⁾.

4.2. Unmittelbar vor Kriegsbeginn

4.2.1. Gesänge

Ist aber ein Krieg unvermeidlich, können unmittelbar zu Kriegsbeginn Kriegsriten durchgeführt werden. Ein solcher Ritus ist das Singen von Liedern. Tacitus spricht von *barditus* (Tac. Germ. 3 *carmina, quorum relatu, quem barditum vocant ...* “Lieder, durch deren Anstimmung, Barditus von ihnen genannt ...”), Ammianus von *barritus* (Amm. XVI 12, 43 *barritum ciere* “den Barritus anstimmen”), und der Kriegsschriftsteller Maurikios hält in seinem *Strategicon Cantatores* (καυτάτορες) für nützlich. Sie sollen das Heer vor dem Kampf an frühere Siege erinnern (X, 3, 6-7). Diese Leute waren tatsächlich “Sänger”, d.h. Männer, die etwas vortrugen. Der Schriftsteller hatte also von einem Brauch gehört, einen Sänger vor der Schlacht auftreten zu lassen, und dieses Ritual für nachahmenswert gehalten. Auch ist bekannt, dass anno 1030

⁴⁸⁾ Auch den Alemannenkönigen Hortarius und Macrianus wird aufgrund der *deditio* jede *dignitas* abgesprochen. Weitere derartige *deditiones* sind von dem Cheruskerfürsten Segestes (Tac. Ann. 1,59,1), den Saliern (Amm. 7,8,4), Atthuariern (Amm. 20,10,2) und den Quaden (Amm. 30,6,1) überliefert. Aus der Sicht des Ammianus geht es jedes Mal um die Konfrontation zweier Kulturwelten. Die eine Welt, die römische, wird dadurch als überlegen dargestellt, ihre Autorität wird durch die Angst der Feinde explizit hervorgehoben; die andere Welt, die germanische, wird als barbarisch und folglich als untergeordnet beschrieben (ANDREOCCI 2008:212, 216, 262-265).

am Tage der Schlacht von Stiklastaðir, in der Olaf der Heilige fiel, einer seiner Skalden, Þormóðr Kolbrúnarskáld, das Heer mit dem “damals wahrscheinlich noch jungen Bjarkilied” geweckt hat (*Bjarkamál*):

*Dagr's upp kominn,
dynja hanaffaðrar,
mál's vílmögum
að vinna erfíði;
vaki ok æ vaki
vina hófuð,
allir enir æztu
Aðils ofsinnar.*

“Hell stieg der Tag auf, Hahnenflügel rauschen,
nun harrt Mühsal
der Notgesellen!
Wachen mögen, wachen
des Wehrvolks Haupt,
alle auserwählten
Adilsgefährten!” (GENZMER 1955:88; CLUNIES ROSS 2017:495)

Snorri Stúrlosón schreibt dazu:

Ok er Þetta upphaf “Und das ist der Anfang”

Er braucht nur ein paar Zeilen zu zitieren, um das ganze Gedicht ins Gedächtnis zu rufen. Das Lied war so bekannt, dass Saxo Grammaticus es in lateinische Hexameter umgeformt hat (ANDERSSON 2017:6).

Der Vortrag von Gedichten vor der Schlacht scheint also ein verbreitetes germanisches Ritual gewesen zu sein (SPRINGER 2004).

4.2.2. Waffenschleuderung

Auch Angriffswaffen kam eine rituelle Funktion zu. In der entsprechenden *Scene* beziehen sie sich auf das Ziel dieser Waffen. Ende 2./Anfang 3. Jh. ist eine Gruppe von “magisch-poetischen (Speer-)Bezeichnungen” bezeugt, die runenschriftlich auf Lanzen überliefert sind: *tilarids* “Zielreiter” (Lanzenblatt Kowel, Mitte 3. Jh. [DÜWEL 2000; Runenprojekt Kiel]), *ranja* “Anrenner” (Lanzenblatt Dahmsdorf, 1. Hälfte bis Mitte 3. Jh. [Runenprojekt Kiel]), *raunijaR* “Erprober” (Lanzenspitze von Øvre Stabu, spätes 2. Jh. [KIMMIG u.a. 1975; Runenprojekt Kiel]).



Abb. 1: Lanzenblatt von Kowel

Die Beschriftungen meinen die feindlichen Schutzwaffen und damit die Gegner selbst. Da diese Wurfaffen vielfach mit silbertauschierten Ornamenten und Symbolen versehen sind, könnten es Ritualwaffen gewesen sein, die beim Ritual der Kampföffnung mit einem Speerwurf über das feindliche Heer geschleudert wurden (DÜWEL 2006)⁴⁹⁾.

4.3. Kriegsverlauf

Speziell auf den Kriegsverlauf bezogene Rituale scheint es nicht zu geben. Während eines Krieges hat man anderes zu tun, als Rituale auszuführen.

⁴⁹⁾ Entsteht aber eine schwierige Situation im Krieg, soll es sogar zu Menschenopfern gekommen sein: So wird in jüngeren, allerdings unsicheren Quellen berichtet, dass Hákon jarl Sigurðarson seinen Sohn Erlingr in der Schlacht von Hjørungavåg opferte, um sich aus seiner bedrängten Lage zu befreien (SUNDQVIST/KALIFF 2003). Ein weiteres Kriegsritual ist die Darbringung von Gaben vor einem Krieg: Nach Adam von Bremen, Gesta IV,26 und 27 wurden im Tempel von Altuppsala (Gamla Uppsala) für drei Götter Opferungen vorgenommen, u.a. für Wodan (Wotan-Odin) vor einem Krieg; dies geschah möglicherweise in Form von Libationen (HULTGÅRD 2003; MAIER u.a. 2002).

4.4. Kriegsende

Rituale werden aber wieder am Kriegsende vorgenommen. Bilddarstellungen geben Zeugnisse von Opfertagen beim Odinkult. So ist auf einem gotländischen Bildstein (Stora Hammars I, Lärbro) eine Opfer-szene dargestellt. Kennzeichnend ist wieder der Rabe (MAIER 2002).



Abb.2: Opferdarstellung, Stora Hammars (8. Jh. Gotland, Schweden)

Das Bild zeigt eine *Scene* nach der Schlacht, in der vereinzelt Kriegsgefangene geopfert wurden; es handelt sich um Dank-Opfer⁵⁰⁾ (MAIER u.a. 2002).

Eine Spur dieser Rituale innerhalb der altgermanischen Überlieferung bietet das epische Heldengedicht *Beowulf*. In der Beschreibung der Schlacht zwischen Schweden und Gauten droht Ongentheow den Gauten, nachdem er sie im Wald eingeschlossen hat.

Beowulf 2939-2941

*cwæð, he on mergenne meces ecgum
getan wolde, sum on galgtreowum
fuglum to gamene.*

⁵⁰⁾ Auch nach der siegreichen Schlacht der Kimbern und Teutonen bei Arausio kam es zu Opferungen von Gefangenen (DEININGER 1973).

“Er sagte, er würde sie am Morgen mit der Schneide seines Schwertes töten, und einige würden am Galgen enden, zum Vergnügen der Vögel.” (ALBERT 2014:133)

Ebenso berichtet Tacitus über Spuren eines möglichen Opferrituals, das in Zusammenhang mit Krieg zu sehen ist. Nach der Niederlage der Legionen des Varus im Teutoburger Wald fanden die Römer in den Hainen Altäre der Barbaren (*barbarae arae*), auf denen Tribune und die obersten Zenturionen geopfert wurden (*mactaverant*). Ihre Häupter wurden auf Baumstämmen befestigt (*truncis arborum antefixa ora*) (SUNDQVIST/KALIFF 2003):

Tac. Ann. 1, 61

simul truncis arborum antefixa ora. lucis propinquis barbarae arae, apud quas tribunos ac primorum ordinum centuriones mactaverant.

“... vorn an Baumstämme genagelte Köpfe. In den nahegelegenen Hainen Barbarenaltäre, an denen sie die Tribunen und Centurionen ersten Ranges geschlachtet hatten.”

Des Weiteren deuten Grabbeigaben auf *Scenes* mit rituellen Handlungen hin. So erfolgten bei den Germanen Pferdebestattungen nach der Grablegung eines ranghohen Kriegers: Im Grab des Childerich in Tournai, dem ersten historisch nachweisbaren fränkischen *rex* aus dem Geschlecht der Merowinger, waren 21 Pferde niedergelegt⁵¹). Pferdebestattungen sind das Ergebnis von Totenfolge (STEUER 2003). Es folgten hochgeschätzte Tiere, zumeist das eigene Reitpferd, aber auch mehrere Pferde dem Toten in den Tod. Dem gingen rituelle Tötungen voraus (STEUER 2007).

Weiterhin gab es rituelle Deponierungen erbeuteter Waffen. Wie archäologische Funde zeigen, wurden diese oftmals davor rituell beschädigt und zerstört, über die Scharten der Kampfhandlungen

⁵¹⁾ Der König wurde in einem Grabhügel beigesetzt, eine Sitte, die wohl aus der thüringischen Heimat von Childerichs Frau Basena übernommen und von da an bei der fränkischen Oberschicht üblich wurde. Der Grabhügel selbst bestand aus einer übereinander angeordneten Doppelkammer, mit dem Schlachtröss des Königs im oberen und der Leiche des Königs selbst im unteren Teil. Um den Grabhügel herum wurden weitere 21 Pferde begraben (STEUER 2003).

hinaus⁵²⁾. Ausdrücklich spricht auch Tacitus von Opferungen erbeuteter Waffen⁵³⁾:

Tac. Ann. 1,61

adiacebant fragmina telorum equorumque artus

“Sie fügten Bruchstücke von Waffen, Gliedmaßen von Pferden hinzu.”

4.5. Erhebung in den Kriegerstand

Bislang wurden Rituale in Phasen des Krieges beschrieben. Auch im Leben eines Kriegers selbst gab es Rituale. Eine einschlägige *Scene* ist das Ritual der Wehrhaftmachung, in dessen Rahmen Schild und Lanze überreicht werden. An die Stelle der Lanze tritt später das Schwert, mit dem der Krieger umgürtet wurde⁵⁴⁾:

Tac. Germ. 13

sed arma sumere non ante cuiquam moris, quam civitas suffecturum probaverit. tum in ipso concilio vel principum aliquis vel pater vel propinqui scuto frameaque iuvenem ornant

“Doch keinem erlaubt es die Sitte, die Waffen eher anzulegen, als die Gemeinde ihn tauglich erklärt. Dann wird in der Versammlung selbst der junge Mann entweder von einem Häuptling oder von seinem Vater oder von Verwandten mit Schild und Frame geschmückt.”

In der mittelhochdeutschen Literatur ist ebenso Derartiges belegt. Nach den Zeugnissen sind Rituale der *Scene* Schwertleite Gürtung mit dem Schwert und Ritterschlag. Ein Beispiel ist der Mainzer Hoftag von anno

⁵²⁾ Waffen wurden verbrannt, wobei das Feuer die Holzteile der Schilde, die Lanzenschäfte und die Schwertgriffe aus organischem Material vernichtet hat. Brandspuren sind oftmals noch nachweisbar. Flussopfer gab es z.B. in Mecklenburg-Vorpommern kontinuierlich von der vorrömischen Eisenzeit bis in slawische Zeit (GEIBLINGER 1984).

⁵³⁾ Vgl. auch Orosius, *Historia adversus paganos* 5,16,4-6 (STEUER 2006).

⁵⁴⁾ Vgl. Astronomus, *Vita c. 6* über die Wehrhaftmachung Ludwigs des Frommen in Regensburg: *Ibique ense, iam appellens adolescentiae tempora, accinctus est* “dort wurde er mit dem Schwert umgürtet, als er die Zeit der Adoleszenz erreichte” (13 Jahre).

1184, wie er im Eneasroman von Heinrich von Veldeke in fiktive erzählerische Handlungen eingebaut ist. Der Anlass dieses Hoftags stimmt zum protokollarischen Rahmen in den historisch überlieferten Quellen: Der Stauferkaiser Friedrich I. (Barbarossa) hatte die weltlichen und geistlichen Fürsten seines Reiches nach Mainz geladen, der Schwertleite seiner beiden Söhne (des achtzehnjährigen Heinrich VI. und des sechzehnjährigen Friedrich, Herzog von Schwaben) beizuwohnen. Es muss ein äußerst prunkvolles Fest gewesen sein.

Im Eneasroman (13238-13252) heißt es nun:

*ich enuernam von swertleten
nie warleiche mære,
da sa manich furste wære
vnd aller slahte laute.
ir lebent genuch noch hivte
die es wizzen wærleiche.
dem chaiser Fridereiche
geschach so manich ere,
daz man immer mere
wunder da uon sagen mach
vncz an den iungisten tach
an lugene fur war.
es wirt noch uber hundert iar
von im gesaget vnd geschriben,
daz noch allez ist beliben.*

“Ich glaube, alle, die jetzt leben, haben kein größeres Fest gesehen. Freilich weiß ich nicht, was noch kommen wird, darüber kann ich euch nichts berichten. Indes habe ich von einer Schwertleite niemals berichten hören, wo so viele Fürsten und die verschiedensten Leute beisammen waren. Von ihnen sind heute noch genügend am Leben, die wissen, dass das wahr ist. Kaiser Friedrich wurde so viel Ehre erwiesen, dass man in alle Zukunft bis zum Jüngsten Tag ungelogen Staunenswertes davon erzählen kann. Noch in hundert Jahren wird man davon erzählen und schreiben, so wie man alles noch im Gedächtnis behalten hat.” (SCHULZ 2011:53f.)⁵⁵⁾

⁵⁵⁾ Weiterhin berichten verschiedene Chroniken aus süddeutschen Klöstern und der *Jüngere Titurel* Albrechts von Scharfenberg von einem solchen Ereignis: Die

Dass die Schwertleite ein von Gott gewollter Ritus war, entnimmt man dem Alten Testament:

Psalm Davids 143,1

David benedictus Dominus fortis meus qui docet manus meas ad proelium digitos meos ad bellum

“Gelobet sei der Herr, mein Hort, der meine Hände lehrt zu streiten und meine Finger zum Krieg.”

Auch frühe Schwertinschriften auf Schwertern, die vielleicht bei der Wehrhaftmachung überreicht wurden, werden im sakralen Sinn gedeutet. So kann die um 800 bezeugte Inschrift VLFBERHT “Wolfberühmter”, im Sinne von “Wolfskämpfer”, eine Segnung des Trägers des Schwertes, aber auch des Kriegers selbst, enthalten.



Abb. 3: *Ulfberht*-Schriftzug auf einem Schwert aus dem 9. Jahrhundert im Germanischen Nationalmuseum

Hochzeit Herzog Philipps von Schwaben mit der Byzantinerin Irene war mit einer feierlichen Schwertleite verbunden (anno 1197) (HETZER 1999). Besonders ausgeschmückt ist die Darstellung von Siegfrieds Schwertleite mitsamt dem Gottesdienst im Münster im Nibelungenlied:

Nl. 3, 28 4. 3, 30-33

mit dem jungen künene swert genâmen si sît ...

Vier hundert swertdegene die solden tragen kleit

mit samt Sîvrîde. vil manec scœniu meit

von werke was unmûeze, wan si im wâren holt.

viel der edelen steine die frouwen leiten in das golt

“... mit dem jungen König empfangen sie das Schwert ... Vierhundert Schwertdegen sollten zusammen mit Siegfried eingekleidet sein. Viele schöne Mädchen sah man fleißig an der Arbeit, da sie ihm alle wohl gesonnen waren. Viele edle Steine legten die Frauen in das Gold.”

Aus dem Odinskrieger wurde während der drei Jahrhunderte der Bezeugung der Schwertinschriften ein christlicher Krieger. So waren während der karolingisch-ottonischen Frühphase des 9./10 Jh. mit dem Namen *Ulfberht* sowohl das geweihte Schwert als auch der durch das Schwert gesegnete Krieger selbst gemeint (STEUER/GEUENICH 2017)⁵⁶⁾.

Wenn aber für ein Vorhaben die Zahl der Krieger nicht ausreicht, kann ebenfalls ein Ritual angewendet werden. Die Langobarden sollen in ihrer Frühzeit, um die Zahl ihrer Streiter zu erhöhen, auch ehemalige Gefangene aufgenommen haben. Derjenige bekam einen Pfeil zur Weihe und musste einige Worte auf langobardisch murmeln:

Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum* I 13

Igitur Langobardi tandem in Mauringam pervenientes, ut bellatorum possint ampliare numerum, plures a servili iugo ereptos ad libertatis statum perducunt. Utque rata eorum haberi possit ingenuitas, sanciunt more solito per sagittam, inmurmurantes nihilominus ob rei firmitatem quaedam patria verba.

“Deshalb, als die Langobarden schließlich nach Mauringa gelangten, führten sie mehrere, die sie vom Joch der Knechtschaft befreit hatten, in den Stand eines Freien, damit sie die Zahl ihrer Krieger vermehren konnten. Und damit ihre Freiheit als gesichert gelten konnte, bestätigen sie dies in ihrer gewohnten Weise durch die Übergabe eines Pfeils, wobei [die nun Freien] dennoch zur Bestätigung einige volkssprachliche, d.h. langobardische Wörter murmeln mussten.”

5. FAZIT

Lässt man “Krieg” in seiner abstrakten ursprünglichen Bedeutung “Widersetzlichkeit”, “Vertragslosigkeit”, “Aufwieglung” beiseite, so ergeben die Etymologien der germanischen Wörter Konkreta. Auch

⁵⁶⁾ Die Lanze zeichnet auch Odin als Kriegsgott aus. So wirkt ein ikonographischer Marsbild-Typus im Norden in den Odinbildern fort. Das belegt Servius in seinem Aeneis-Kommentar des 4. Jh. in der Schilderung des Rituals vor Kriegsbeginn in der ältesten Marskultstätte Roms, dem ‘königlichen Haus’, der Regia auf dem Forum. In dieses *sacrarium Martis* begab sich der Feldherr zu den dort verwahrten Lanzen und heiligen Schilden, die er mit den Worten bewegte: *Mars vigila* (‘Mars wache!’) (HAUCK 2011:85).

enthalten sie kein Bedeutungsmerkmal 'Ritual'. Für die Verbindung von Krieg und Ritual mussten daher *Scenes* und *Frames* gefunden werden. Da Krieg nach seinen Phasen strukturiert ist, wurden *Scenes* und *Frames* vor Kriegsbeginn, zu Kriegsbeginn und am Kriegsende untersucht und schließlich noch der Beginn des Kriegerdaseins. Die Gliederung folgte also temporalen Vorgaben. Bei den Germanen waren Rituale vor einem Krieg Losorakel, Stellvertreterkampf und *deditio*, Rituale zu Kriegsbeginn Gesang und Waffenschleuderung, Rituale am Kriegsende Opferungen von Kriegsgefangenen, Pferden und Waffen. Der Beginn des Kriegerdaseins ist die Wehrhaftmachung, die sich je nach Stand unterschiedlich vollzog. Sogar Gefangene konnten durch ein bestimmtes Ritual in den Kriegerstand erhoben werden. Die Verschiedenartigkeit der durchzuführenden Rituale ergibt sich daraus, dass diese auf bestimmte Kriegsphasen bezogen sind. Der Krieg erhält also auch durch Rituale eine Struktur. Was den Wortschatz von *Frames*, denen *Scenes* mit Kriegsritualen zugrunde liegen, angeht, so werden – wie in der Regel bei dem Wortfeld Krieg und seinen Teilwortfeldern – Appellativa in ihrer eigentlichen Bedeutung verwendet. Dass übertragene Bedeutungen hier keine Rolle spielen, liegt daran, dass die an Krieg geknüpften Rituale genau beschrieben werden mussten. Diese sachliche Art von Beschreibung haben antike Autoren und solche, die sich auf Kriegsrituale der Germanen beziehen, übernommen.

QUELLEN

Adam von Bremen, *Gesta* = SCHMEIDLER, B. (Hg.): *Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi 2: Adam von Bremen, Hamburgische Kirchengeschichte (Magistri Adam Bremensis Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum)*. Hannover 1917.

Amm. = Ammianus Marcellinus: *Römische Geschichte. Lateinisch und Deutsch und mit einem Kommentar versehen von W. SEYFARTH*. Bd. 1-4. Berlin 1968-1971.

Astronomus, *Vita* = *Vita Hludowici imperatoris*. Lateinisch/deutsch. In: TREMP, E. (Hg.): *Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi 64: Thegan, Die Taten Kaiser Ludwigs (Gesta Hludowici imperatoris). Astronomus, Das Leben Kaiser Ludwigs (Vita Hludowici imperatoris)*. Hannover 1995.

Beda, *Hist.* = Beda: *Historia Ecclesiastica gentis Anglorum*. In: SPITZBART, G. (Hg.): *Beda der Ehrwürdige. Kirchengeschichte des Englischen Volkes*. Darmstadt 1982.

Beowulf = SLADE B. (Hg.): *Beowulf mit Übersetzung von H. Gering*. (<https://www.heorot.dk/beo-dm.html>; abgerufen am 11.12.2018).

Bjarkamál = Vol. 3. Anonymous Poems. 1: *Bjarkamál in fornu, 1 [Vol. 3, 497] – Bjark 1^{III}* (<http://skaldic.abdn.ac.uk/db.php?id=1006&if=default&table=text>; abgerufen am 11.12.2018).

Caes. Gall. = DORMINGER, G. (Hg.): *G. Julius Caesar, Bellum Gallicum. Lateinisch – deutsch*. München ⁶1980.

Paulus Diaconus = HEINE, A. (Hg.): *Geschichte der Langobarden. Übersetzt von O. ABEL*. Essen, Stuttgart 1986.

Fagrskinna = JONSSON, F. (Hg.): *Fagrskinna. Nóregs kononga tal*. København 1902-08.

Hl. = LÜHR, R.: *Studien zur Sprache des Hildebrandliedes. Band 1, 2*. Frankfurt 1982.

Lex Frisionum = RICHTHOFEN, K. von (Hg.): *Lex Frisionum (digitale Monumenta Germaniae Historica)*. (<http://www.dmgh.de/>; abgerufen am 11.12.2018)

Maurikios = DENNIS, G. T. (Hg.): *Das Strategikon des Maurikios. Mauricii Strategicon. Einführung, Edition und Indices. Übersetzt von E. Gamillscheg*. Wien 1981.

Nl. = BOOR, H. de (Hg.): Das Nibelungenlied. Nach der Ausgabe von K. Bartsch., ergänzt von R. Wisniewski. Mannheim ²²1988.

Npg = Der Glossator der Notkerschen Psalmenübersetzung (zu den übrigen Abkürzungen für das Althochdeutsche vgl. *Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen*).

Rimbert, V. Ansk. = WAITZ, G. (Hg.): Rimbert, Vita Anskarri auctore Rimberto (Accedit Vita Rimberti). Hannover 1884.

Rol. = Rolandslied des Pfaffen Konrad
(http://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/12Jh/Konrad/kon_rol8.html; abgerufen am 11.12.2018).

Tac. Ann. = KOESTERMANN, E. (Hg.): P. Cornelii Taciti libri qui supersunt. Tom. 1, Fasc. 1: Libri ab excessu Divi Augusti, nach C. F. HALM – G. ANDRESEN. I–VI. Leipzig ²1965.

Tac. Germ. = PERL, G. (Hg.): Tacitus, Germania. Lateinisch und Deutsch. In: HERMANN, J. (Hg.): Griechische und Lateinische Quellen zur Geschichte Mitteleuropas bis zur Mitte des 1. Jahrtausends u. Z. Berlin 1990.

Heinrich von Veldeke: Eneasroman. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Nach dem Text von Etmüller L. ins Neuhochdeutsche übersetzt. Mit einem Stellenkommentar und einem Nachwort von D. Kartschoke. Durchgesehene und bibliographisch ergänzte Ausgabe. Stuttgart 2004.

Velleius = SCHULZ, M.W. (Hg.): Gaius Velleius Paterculus. Historia Romana. Römische Geschichte. Vollständige Studienausgabe. Eingeleitet, neu übersetzt und kommentiert. 2014.

(<http://docplayer.org/69632430-Gaius-velleius-paterculus.html>; abgerufen am 11.12.2018.)

Vellekla = Vellekla. In: Skaldic Poetry of the Scandinavian Middle Ages.
(<http://skaldic.abdn.ac.uk/db.php?id=2385&if=default&table=verses>;
<http://skaldic.abdn.ac.uk/db.php?table=text&id=1181&if=default>; abgerufen am 11.12.2018).

LITERATUR

ALBERT, B.:

2014 Der Tod in Worten. Todesdarstellungen in der Literatur des frühen Mittelalters. Marburg.

ALTHOFF, G.:

1997 Das Privileg der deditio. Formen gütlicher Konfliktbeendigung in der mittelalterlichen Adelsgesellschaft. In: ALTHOFF, G. (Hg.):

- Spielregeln der Politik des Mittelalters. Kommunikationen in Frieden und Fehde. Darmstadt, S. 99-125.
- 2001 Die Veränderbarkeit von Ritualen im Mittelalter. In: ALTHOFF, G. (Hg.): Formen und Funktionen öffentlicher Kommunikation. Stuttgart, S. 157-176.
- ANDERSSON, Th. M.:
- 2017 Die Oral Formulaic-Poetry im Germanischen. In: BECK, H. (Hg.): Heldensage und Heldendichtung im Germanischen. Berlin. (RGA, Ergänzungsband 2), S. 1-14.
- ANDREOCCHI, P.:
- 2008 Die Germanen bei Caesar, Tacitus und Ammian. Freiburg: Phil.-Diss.
- BULITTA, B. u.a.:
- 2000 Kriegswesen. In: GAO (RGA 17).
☞ Online-Zugang.
- BURKERT, W.:
- 1972 Homo Necans. Interpretationen altgriechischer Opferriten und Mythen. Berlin.
- CASTRITIUS, H.:
- 2006 Wandalen. In: GAO (RGA 33).
☞ Online-Zugang.
- CLUNIES ROSS, M.:
- 2017 (Introduction to) Anonymous Poems, Bjarkamál in fornu. In: GADE, K. E. – MAROLD, E.: Poetry from Treatises on Poetics. Band 2. Turnhout, S. 495.
- DEININGER, J.:
- 1973 Arausio. In: GAO (RGA 1).
☞ Online-Zugang.
- Duden.
- 2018 Deutsches Universalwörterbuch. 8. Auflage. Mannheim.
- DÜWEL, K.:
- 2000 Kowel. In: GAO (RGA 17).
☞ Online-Zugang.
- 2006 Waffennamen. In: GAO (RGA 33).
☞ Online-Zugang.

EDPG = KROONEN, G.:

2013 Etymological Dictionary of Proto-Germanic. Leiden. (Leiden Indo-European etymological dictionary series, 11)

ILLMORE, Ch. J.:

1977 Scenes and Frames Semantics. In: ZAMPOLLI, A. (Hg.): Linguistic Structure Processing. Amsterdam, S. 55 – 81.

GAO Germanische Altertumskunde Online. Kulturgeschichte bis ins Frühmittelalter – Archäologie, Geschichte, Philologie. Hrsg. von H. BECK u.a. (<https://www.degruyter.com/view/db/gao>; abgerufen am 11.12.2018).

GEIBLINGER, H.:

1984 Depotfund. In: GAO (RGA 5).
☞ Online-Zugang.

GENZMER, F.:

1955 Die Eingangssätze des Bjarkiliedes. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 77, S. 83-88.

HABLE, N. V.:

2009 Die Tjost: Gratwanderung zwischen Turniergeschichte und Metapher. Wien (Diplomarbeit).

HAUCK, K.:

2011 Machttaten Odins. Die Chiffrenwelt der Brakteaten und die Methoden ihrer Auswertung. In: GAO (RGA, Ergänzungsband 40).

HETZER, D. G.:

1999 Gunzenlee. In: GAO (RGA 13).
☞ Online-Zugang.

HULTGÅRD, A.:

2003 Religion. In: GAO (RGA 24).
☞ Online-Zugang.

KIMMIG, W. u.a.:

1975 Bewaffnung. In: GAO (RGA 2).
☞ Online-Zugang.


KRAUSE, W. – JANKUHN, H.:

1966 Die Runeninschriften im älteren Futhark. Bd. 2: Tafeln. Göttingen.

LÜHR, R.:

1982 Studien zur Sprache des Hildebrandliedes. Band 1, 2. Frankfurt.

MAIER, B. u.a.:

- 2002 Opfer und Opferfunde. In: GAO (RGA 22).
 Online-Zugang.

MÜNZER, F.:

- 1910 Mettius Fufetius. In: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (RE). Bd. VII,1. Stuttgart.


RGA Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Bd. 1-35. Hrsg. von JANKUHN, H. u.a. Berlin (1973-2007).

Runenprojekt Kiel (<http://www.runenprojekt.uni-kiel.de>; abgerufen am 11. 12.2018).


SCHULZ, A.:


- 2011 Essen und Trinken im Mittelalter (1000–1300). Literarische, kunsthistorische und archäologische Quellen. (RGA, Ergänzungsband 74).


SPRINGER, M.:

- 2004 Schlachtgesang. In: GAO (RGA 27).
 Online-Zugang.

STEUER, H.:

- 2003 Pferdegräber. In: GAO (RGA 23).
 Online-Zugang.


- 2006 Waffenopfer. In: GAO (RGA 33).
 Online-Zugang.

- 2007 Totenfolge. In: GAO (RGA 35).
 Online-Zugang.


STEUER, H. – GEUENICH, D.:

- 2017 Ulberhts-Schwerter. In: ²GAO 2017 (¹RGA 31 (2012)).

SUNDBQVIST, O. – KALIFF, A.:

- 2003 Rituale: In: GAO (RGA 25).
 Online-Zugang.

TIMPE, D.:

- 1998 Germanen historisch. In: Germanen, Germania, Germanische Altertumskunde. Studienausgabe. Hrsg. von H. Beck u.a. 2. völlig neu bearbeitete und stark erweiterte Auflage. Berlin, New York: de Gruyter. (= RGA), S. 2-65.
 Online-Zugang.

VOGEL, P. M.:

1996 Wortarten und Wortartenwechsel. Zu Konversion und verwandten Erscheinungen im Deutschen und in anderen Sprachen. Berlin, New York.

WENSKUS, R.:

1975 Bewaffnung. In: GAO (RGA 2).

WIERSCHOWSKI, L.:

2002 Kriegsgefangene. In: GAO (RGA 17).
☞ Online-Zugang.

ABBILDUNGSNACHWEISE

Abb. 1: Lanzenblatt von Kowel.

▶ aus KRAUSE/JANKUHN (10, Taf. 17)

Abb. 2: Opferdarstellung, Stora Hammars (8. Jh. Gotland, Schweden).

▶ von Berig – Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0

<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=4307100>

(abgerufen am 11.12.2018)

Abb. 3: *Ulfberht*-Schriftzug auf einem Schwert aus dem 9. Jahrhundert im Germanischen Nationalmuseum.

▶ von Ulfberht.jpg: Toranaderivative work: Martin Kraft – This file was derives from: Ulfberht.jpg:, CC BY-SA 3.0,

<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=20676545>

(abgerufen am 11.09.2019)

G r a z e r V e r g l e i c h e n d e A r b e i t e n

Hrsg. von Michaela Zinko und Christian Zinko
Graz, Leykam-Buchverlag

- Band 19 Oberlies, Thomas: *A Historical Grammar of Hindi*.
2005, 70 Seiten, ISBN 3-7011-0049-7
- Band 20 RIVELEX. *Rigveda-Lexikon*. Von Thomas Krisch. Band 1: Wörter
beginnend mit „a“. Unter Mitarbeit von Christina Katsikadeli, Stefan
Niederreiter und Thomas Kaltenbacher.
2006, 829 Seiten, ISBN 3-7011-0082-9
- Band 21 Lochner von Hüttenbach, Fritz: *Ortsnamen in der Steiermark*. Zur
Herkunft und Deutung von Siedlungs-, Berg-, Gewässer- und
Flurbezeichnungen.
2008, 276 Seiten, ISBN 978-3-7011-0116-0
- Band 22 Bock, Bettina: *Die einfachen thematischen Präsentien in der dritten
Konjugation des Lateinischen*.
2008, 503 Seiten, ISBN 978-3-7011-0120-7
- Band 23 Vollmann, Ralf: *Descriptions of Tibetan Ergativity*. A historiographical
account.
2008, 345 Seiten, ISBN 978-3-7011-0129-0
- Band 24 Lochner von Hüttenbach, Fritz: *Steirische Gewässernamen deutscher
Herkunft*. Erforschung und Erklärung der bairischen Benennungen von
fließenden und stehenden Wässern.
2009, 94 Seiten, ISBN 978-3-7011-0710-2
- Band 25 Lochner von Hüttenbach, Fritz: *Kleine Arbeiten zur Ortsnamenkunde
des Ostalpenraumes (1962-2002)*. Hrsg. von Ewa Jakus-Borkowa.
2012, 381 Seiten, ISBN 978-3-7011-0236-5
- Band 26 RIVELEX. *Rigveda-Lexikon*. Von Thomas Krisch. Band 2: Wörter
beginnend mit anderen Vokalen als „a“. Unter Mitarbeit von Christina
Katsikadeli, Stefan Niederreiter, Konstantinos Sampanis, Sabine
Ziegler, Thomas Kaltenbacher, Alexandra Hörlberger.
2012, 829 Seiten, ISBN 978-3-7011-0252-5
- Band 27 Niederreiter, Stefan: *Verba dicendi im Rigveda*. Eine Wortfeldunter-
suchung im Altindischen.
2014, 240 Seiten, ISBN 978-3-7011-0293-8
- Band 28 1. Grazer Kolloquium zur Indogermanischen Altertumskunde: Der anti-
ke Mensch im Spannungsfeld zwischen Ritual und Magie. Internatio-

nales Kolloquium, Graz, 14. – 15. November 2013. Hrsg. von Christian Zinko & Michaela Zinko unter Mitarbeit von Berenike Kainz.
2015, 420 Seiten, ISBN 978-3-7011-0292-1

Band 29 Lochner von Hüttenbach, Fritz: Lexikon steirischer Ortsnamen von A–Z. Die Deutung der Siedlungsbennungen mit ausgewählten Berg-, Flur- und Gewässernamen. Band 1: A – L, Band 2: M – Z.
2015, 973 Seiten, ISBN 978-3-7011-0327-0

Band 30 17. Grazer Althistorische Adventgespräche: Krieg und Ritual im Altertum. Graz, 14.–15. Dezember 2017. Herausgegeben von Michaela Zinko unter Mitarbeit von Verena Reiter.
291 Seiten, ISBN 978-3-7011-0451-2